

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Littariertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).  
Außerdem „Verlosungsliste“ (14 tägig).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.  
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung  
vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaafenstein u.  
Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Arndt  
in Berlin; Heinrich Eißler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Laffitte  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Gernbl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-gelbte Beilage oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Kellern 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigefügt war.

29. Jahrgang. | Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. | 29. Jahrgang.

No. 54. | Bromberg, Sonnabend, den 4. März. | 1905.

## Zur Frage der Strafkolonisation.

Deutschland ist eigentlich recht das Land der auf rätselhafte Weise entstehenden „Fragen“. Woran gestern noch niemand gedacht hat, das kam heute Gegenstand der Erörterung werden, zunächst in engeren Kreisen, und morgen schon beschäftigt sich alle Welt damit. Eine solche Frage, für die vor wenigen Wochen noch niemand das geringste Interesse verspürt hätte, ist die der Deportation als Strafmittel. Wer sich mit der Psychologie der öffentlichen Meinung beschäftigt, den kann es schon interessieren, zu beobachten, wie sich die Zeugnisse dafür häufen, daß dies Problem mehr und mehr in den Gesichtskreis des Volksbewußtseins tritt. In Fachblättern wird unterucht, ob sich der Deportation nicht die guten Seiten abgewinnen lassen, die man ihr bis dahin bestritten hatte; es gibt bereits Universitätslehrer, die allen Ernstes vorschlagen, bei der bevorstehenden Reform des Strafbollzugs auch die Deportation gesetzlich auszugestalten, und in den Tagesblättern finden sich hier und da Messere dieser Erörterungen, so jedoch, daß der aufmerksame Leser fühlt, die öffentliche Meinung sei sich über die Sache keineswegs klar, sie wüßte aber, sich zu unterrichten. Man darf darauf gefaßt sein, daß in dem Augenblick, wo die Reform des Strafbollzugs praktisch werden wird, von unbedenklichen wie vielleicht auch von berufenen Seiten konkrete Vorschläge in bezug auf die Deportation werden gemacht werden. Darum verlohnt es sich nicht nur, sondern es ist geboten, dieser Frage rechtzeitig Beachtung zu schenken. Manche Verwirrung kann so verhindert werden, ehe es zu spät ist. Man muß nämlich wissen, daß diese ganze Frage für die wirklichen Kenner der Verhältnisse längst keine mehr ist, daß sie nur noch Leute beschäftigt kann, die ganz von außen her an dies Problem herantreten und die in anderen Ländern gemachten Erfahrungen nicht kennen. Man muß wissen, daß die Strafdeportation so alt ist wie die moderne Kolonialpolitik, daß sie aber von den meisten Kolonialstaaten wieder abgelehnt worden ist, und daß sie dort, wo sie noch besteht, fortwährend bekämpft und bestritten wird. Bereits 1498 nahm Columbus bei seiner dritten Fahrt nach Amerika Sträflinge mit. Portugal, England, Rußland, Frankreich hatten (und haben zumteil noch) die Deportation, aber es gibt nirgends eine günstige Erfahrung, sondern überall Überwog und überwiegt das Übel den etwaigen Vorteil.

Ein Kapitel des vortrefflichen Buchs „Kolonialpolitik“ von Dr. Alfred Zimmermann (Leipzig, Göschen) gibt lehrreiche Aufschlüsse über die Strafkolonisation, und wir müssen sagen: niemand darf über diese Frage sprechen oder urteilen, der sich nicht mit dem von Zimmermann zusammengebrachten reichen Material gründlich vertraut gemacht hat. In dieser Stelle kann leider nicht näher auf die umfassende Untersuchung eingegangen werden, aber einige Ergebnisse mögen doch zusammengestellt werden. Von der englischen Deportation nach Amerika heißt es: „Es herrschte in der Niederlassung die größte Unfruchtbarkeit; Militär und Beamte mißbrauchten ihre Stellung gegenüber den weiblichen Strafgefangenen, die schlechten Sitten der Verbrecher vererbten die freien Ansiedler, die Trunksucht war allgemein. Von den afrikanischen Kolonien Portugals sagt Zimmermann: „Es umweht von Deportierten, vielfach belästigen sie alle Winter, selbst die höheren, und auch die Truppen sind aus Strafbewandten gebildet.“ Für den Verfasser ist es vom kolonialpolitischen Gesichtspunkt aus unzweifelhaft, daß die Strafdeportation ungewinnlich ist. Die Deportation nach tropischen Kolonien (und andere haben wir Deutsche doch nicht zur Verfügung) kommt in den meisten Fällen der Todesstrafe gleich und verursacht für das Mutterland höhere Kosten als die Erbauung geeigneter Strafanstalten in der Heimat. Der Erschließung solcher Kolonien kommt die Straflingsarbeit nicht zugute, wie die Erfahrungen Frankreichs und Portugals besonders beweisen. Gebiete, die zur Besiedelung durch Europäer geeignet sind, können für die Deportation allenfalls eine Zeitlang in Betracht kommen, wenn sie noch ganz unentwikkelt und unbefiedelt sind. Sobald aber die freie Ansiedlung eine gewisse Ausdehnung gewinnt, wird die Anwesenheit der Deportierten ein Hindernis für die Entwicklung der Kolonie. Das zeigen die Erfahrungen in Amerika, Australien und Sibirien. Nebenbei erwähnt man aus Zimmermanns Buch, daß der Staat Hamburg im Jahre 1836 wegen An siedlung von Verbrechern in Australien mit Hilfe einer der dortigen Kolonisationsgesellschaften, die Arbeiter brauchte, Schritte getan hat. Nachrichten über das Ergebnis liegen nicht vor. Es wäre für die Forscher in der Hamburgischen Völkergeschichte eine lobnende Aufgabe, sich um diese verschollene Episode zu kümmern.

## Der Krieg.

Die Kämpfe an der Hauptfront in der Mandchurie erstreckten sich auf die ganze lange Front von Sandepu am unteren Sunho im Westen bis zu den Rüssen des Taling im Osten. Nach neueren Nachrichten haben die Japaner am Ostflügel nach hartnäckigen Kämpfen etwas an Terrain gewonnen; die Russen mußten einige Stellungen in den Rüssen aufgeben und sich auf die Hauptbesetzungen zurückziehen. Im äußersten Osten, nördlich von Sinschentschen, wurden die Russen unter General Nennenkamp von den Japanern, die hier von dem General Kawamura befehligt sein sollen, nach Norden zu, also in die eigentlichen Rüsse des Taling, verfolgt. Es handelt sich dort um eine starke Kosakenabteilung, die dazu bestimmt war, die äußerste linke Flanke der Russen zu sichern. Am Putilowhügel und der Schahobriücke ist die Lage unüberänderlich; die Japaner setzen dort die Beschießung fort; das gestern erwähnte Wäldchen, das die Japaner nach wechselndem Kampfesglück endgültig besetzt haben, liegt, wie sich aus den heutigen Depeschen ergibt, tatsächlich auf dem rechten, also nördlichen, Schahoufer; die Russen sind also auch nicht im Besitz der Schahobriücke, halten aber ansehnend eine Position ganz in deren Nähe. In der Westflanke bombardieren die Japaner eine russische Stellung, die in unmittelbarer Nähe des Ortes Sandepu liegt, den bekanntlich General Gropenberg bei seinem Vorstoß im Januar zur Hälfte schon genommen, aber wieder hatte aufgeben müssen. Wenn damals die Russen über den Sunho zurückgedrängt wurden, so sind sie später wieder vorgezogen, denn ihre jetzige Stellung liegt auf der linken Sunhoseite, Nordwestlich von dieser Stellung, also im Rücken der Russen, tauchen fortgesetzt japanische Abteilungen auf; die Nachricht, daß dort eine ganze japanische Division sich gezeigt habe, ist zwar bis heute unbestätigt, doch erschienen am Mittwoch 400 japanische Reiter in Sinschenting, der chinesischen Grenzstadt jenseits des Naocho nordwestlich von Mukden, was wohl als Bestätigung der früheren Meldung gelten kann.

Die heute vorliegenden Berichte lauten: Petersburg, 2. März. Ein Telegramm des Generals Kurovattin an den Kaiser vom 28. v. Mts. meldet: Nach heute eingegangenen Berichten griff der Feind die Vorhut unserer Truppenabteilung bei dem Dorfe Ubenapusa an; alle Vorstöße wurden zurückgeschlagen. Eine andere Abteilung hatte einen erbitterten Kampf mit dem Feinde, der die Front und die linke Flanke bei dem Dorfe Kudiaza angriff. Das Ergebnis des Kampfes ist noch nicht bekannt. Unsere gegen das Dorf Tomazuhun entsandten Truppen vertrieben den Feind aus Delle, drei Werst südwestlich von Tomazuhun. Unsere Stellungen zwischen Sandepu, Kautulin und dem Putilowhügel werden sehr stark beschossen. Unsere Verluste sind, obgleich das Schießen noch nicht aufgehört hat, nicht sehr schwer. Die Teile unserer Vorhut, die gestern die Anlagen am rechten Ufer des Schaho vor der Brücke besetzten, haben sich auch heute gegen einen nächtlichen Angriff der Japaner gehalten. Eine andere Abteilung dieser Truppen hatte gestern Nacht dreimal ein Gehölz am rechten Ufer des Schaho gegenüber Lamantun besetzt, mußte sich aber gegen Morgen infolge der großen Verluste durch das feindliche Mitrailleurfeuer bis auf ihre besetzten Stellungen zurückziehen. Nach Berichten, die in der Nacht eingingen, griff der Feind unvermuteterweise die Vorhut unserer Abteilung in der Nähe des Dorfes Ubenapusa um 11 und 12 Uhr des Nachts und um 3 Uhr morgens an. Die beiden ersten Angriffe wurden abgeschlagen, der zweite mit dem Bajonett, und ebenso der dritte. Dem Feinde gelang es, sich auf der Höhe im Zentrum festzusetzen, infolge dessen mußten unsere Leute sich bis zum Wall des benachbarten Werks zurückziehen. Nach einer gestern abend 9 Uhr hier eingegangenen Meldung hielt die Abteilung beim Dorfe Kudiaza sich noch in ihrer Stellung. Gegen den Kautulingpaß gingen die Japaner um 3 Uhr heute morgen zum Angriff vor; nachdem der Angriff mehrere Male zurückgeschlagen war, mußten wir zwei besetzte Stellungen, die durch das feindliche Feuer zu sehr gelitten hatten, räumen. Um 6 Uhr heute früh machten die Japaner mehrere Angriffe gegen das Dorf Mandjipu am Schaho, wurden aber zurückgeworfen. Die Beschießung der Berge Putilow und Nongorod und unserer Stellungen bei Sandepu mit Belagerungs- und Feldgeschützen wird fortgesetzt; unsere Verluste sind unbedeutend.

Sachetun, 1. März. (Petersburger Telegr. Agentur.) Im russischen Zentrum und auf dem rechten Flügel war in der vergangenen Nacht alles ruhig. Auf dem linken Flügel wogte ein hartnäckiger Kampf. Die Ostabteilung in der Ort-

schaft Kudiaza wies heftige Angriffe der Japaner zurück und behauptete ihre Stellung dank dem Vorgehen einer Sülzkolonne, welche die Japaner von der Westseite angriff. Nachdem sie jedoch zwei Rüsse besetzt hatte, wurde die Kolonne von den Japanern stark bedrängt und erlitt große Verluste. Die russische Vorhut wurde in der Nähe von Ubenapusa dreimal von den Japanern angegriffen, und zwar am 11, 12 und 3 Uhr nachts, sie schlug aber die Angriffe zurück. Weiter nach Westen hin griffen die Japaner in der Nacht um 3 Uhr den Goutulnpaß an. Einige Angriffe wurden zurückgeschlagen. Morgens gegen 9 Uhr hörte der Kampf auf. Die russische Vorhut zog sich aus den von den japanischen Artillerie zerstörten zwei Vorbesetzungen nach den zunächst dahinterliegenden mehr besetzten Stellungen zurück. Gegen 6 Uhr morgens griffen die Japaner Mandjipu im Bezirk von Kandišana an, wurden aber zurückgeschlagen. Seit heute früh beschießen die Japaner die ganze Gegend um den Putilowhügel. Auf dem rechten Flügel der Russen herrscht lebhaftes Geschützfeuer.

Kautschowang, 1. März. (Reuter.) Heute nachmittag unternahmen 400 Mann japanischer Reiterei einen Streifzug nach Sinschintun, wo sie die Eisenbahngebäude und die chinesischen Herbergen durchsuchten. Sinschintun war vor Monaten ein Hauptplatz für den Handel mit Konterbande und zahlreiche dort lebende Händler wurden bei dem Angriff der Japaner von Schrecken ergriffen; doch geschah ihnen kein Leid. Nachdem die Japaner die Durchsuchungen beendet hatten, zogen sie sich nach Sandjatu zurück; man nimmt an, daß es dort zu einem Zusammenstoß mit den Russen kommt.

Tosio, 3. März. (Telegramm.) Vom Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß die Japaner nach Einnahme Sinschentschens mit Truppen ihres rechten Flügels den Feind nordwärts verfolgten, die Russen aus mehreren Stellungen vertrieben und eine große Menge Proviant erbeuteten.

Petersburg, 2. März. Heute nachmittag hatte General Stössel eine Audienz beim Kaiser in Zarskoje Sselo.

sich für die Stellen der alleinstehenden ersten und nachgeordneten Lehrer entsprechend der Erhöhung des Mindestjahres für die Alterszulage; 3. die Mindesthöhe des Grundgehalts und die Dienstalterszulage der Volksschullehrerinnen werden unter Zugrundelegung der Grundhöhe Nr. 1 und 2 entsprechend erhöht.“

Südwestafrika. Nach einem Telegramm aus Windhoek sind an Tophus gestorben: Unteroffizier Franz Seiler im Lazarett Windhoek; Reiter Ernst Kube im Lazarett Lüderitzbucht. Im Gefecht bei Gochas am 7. Januar ist gefallen: Reiter Karl Schrottkle, leicht verwundet wurden: Reiter August Seywald und Reiter Johann Gorenz, geboren am 11. Mai 1881 zu Rabidin, früher im Feldartillerieregiment Nr. 2, Schuß in den linken Unterschenkel.

In das Herrenhaus berufen ist der Rittergutsbesitzer, Ritterschaftsdirektor Max von Bredow auf Landin, Kreis Westphalland, durch Allerhöchsten Erlaß vom 20. Februar d. J. auf Präsentation der Familie von Bredow anstelle des am 13. November 1904 verstorbenen Majors a. D., Kapitulars des Domstifts Brandenburg und Kurators der dortigen Ritterakademie, Rittergutsbesizers Karl von Bredow-Buchow-Carpzow.

Der Bundesrat stimmte gestern dem Gesetzentwurf über eine neue Synodalordnung für die reformierte Kirche in Elsaß-Lothringen, sowie Ausführungsgesetzen zum Reblausgesetze zu.

Berlin, 2. März. Gestern traten hier, wie alljährlich, die preussischen Regierungsgewerbeträger zu einer dreitägigen Verhandlung über dienliche Angelegenheiten zusammen. Die Beratungen, die im Abgeordnetenhause stattfinden, wurden vom Handelsminister eröffnet.

## Ausland.

### Österreich.

Wien, 2. März. Der serbische Finanzminister Padjhu ist nach Paris abgereist. — Der Obmann des Deutschen Schulvereins Weislof ist gestorben.

Budapest, 2. März. Der König hat eine Reihe von politischen Persönlichkeiten zu Audienzen berufen, um sie über ihre Meinung hinsichtlich der Entwirrung der Lage zu befragen. Zu den Audienzen, deren erste am Sonnabend stattfindet, sind berufen von der liberalen Partei Emerich Godoffy, Ludwig Lang, Graf Robert Jelenzky, Baron Ernst Daniel, Graf Albin Gafy, Dr. May Jall, Nikolaus Tomafies, von der vereinigten Opposition Graf Albert Apponyi, Baron Desider Banffy, der Präsident des Abgeordnetenhauses Julius Juthy, dessen Vizepräsident Stefan Rakoszyk, Koloman Taly, Graf Ferdinand Fichy, Ignaz Daranyi, ferner der keiner Partei angehörige Abgeordnete Graf Johann Bichy.

### Frankreich.

Paris, 2. März. Der Minister des Innern Etienne sagte in einer auf einem Bankett der kolonialen Gruppen gehaltenen Rede, Frankreich wäre der Schöpfer seines Kolonialreiches, das trotz der Befürchtungen in diesem Jahre unverletzt geblieben sei; Frankreich werde sich nicht seinen Verpflichtungen entziehen. Er nehme die Verantwortung dafür auf sich, daß Frankreich seit 20 Jahren durchgeführt habe, unterbrechen würden und er glaube nicht, daß es in der Welt eine Macht gebe, die fähig wäre, eine solche Abtät zu hegen.

Paris, 2. März. Die mit der Beratung der Vorlage betreffend die Trennung von Kirche und Staat betraute Kommission der Kammer hat ihre Arbeiten heute beendet und trotz der Einwendungen des Ministers Bienvenu Martin an derselben einige Abänderungen vorgenommen.

### Belgien.

Mons, 2. März. In dem Kohlenbecken von Mons ist die Arbeit in größerem Umfange wieder aufgenommen worden; auch in dem Kohlenbecken von Charleroi erfolgt die Wiederaufnahme der Arbeit in immer größerem Maße; im Bezirk von Lüttich und im Zentralkohlenbecken ist der Ausstand völlig beendet.

### Rußland.

Petersburg, 1. März. Der Minister des Auswärtigen Graf Lambsdorff und der dänische Gesandte v. Löwendorn unterzeichneten heute den auf den Grundprinzipien der Haager Friedenskonferenz beruhenden Schiedsgerichts-Vertrag zwischen Rußland und Dänemark.

## Politische Tageschau.

\*\*\* Bromberg, 3. März.

über die Mittelmeerfahrt des Kaisers berichtet die „Nationalztg.“: Der Kaiser, der die Fahrt zum Mitteländischen Meere nicht auf dem Landwege, sondern zur See machen wird, wird in Vissabon mit dem portugiesischen Königspaar zusammen treffen. Vissabon ist bei der vorjährigen Reise des Kaisers nicht berührt worden. Dieser wird zwar in Vigo von einem Mitglied des spanischen Königshauses begrüßt werden. In einem Hafen des Mitteländischen Meeres wird wohl die Zusammenkunft mit dem König von Italien erfolgen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung vom 27. Februar, wonach das Posttarifgesetz mit dem 1. März 1906 in Kraft tritt.

Der Antrag, welchen der Abg. Frhr. v. Jedlitz der Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses zu Nr. 2 des Kommissionsantrages, betreffend Ausgleichung unbilliger Ungleichheiten in der Besoldung der Volksschullehrer und in der Belastung der verschiedenen Schulverbände unterbreitet hat, lautet wörtlich: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die Staatsregierung aufzufordern, behufs Beseitigung unbilliger Ungleichheiten in der Belastung der verschiedenen Schulverbände und in dem Dienstentkommen der Lehrer in den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen, folgende Bestimmungen aufzunehmen: 1. Der Mindestlohn des Dienstentkommens beträgt für erste und alleinstehende Lehrer mit Ausnahme derjenigen an Schulen mit weniger als 30 Schülern 1200 Mk. Grundgehalt und 130 Mk. Alterszulage, für alleinstehende Lehrer in Schulen mit weniger als 30 Schülern und für nachgeordnete Lehrer 1100 Mark Grundgehalt und 130 Mk. Alterszulage; 2. der Staatsbeitrag wird erhöht: für die Stellen der ersten und der alleinstehenden Lehrer mit Ausnahme derjenigen an Schulen mit weniger als 30 Schülern um 500 Mk., für die Stellen der alleinstehenden Lehrer an Schulen mit weniger als 30 Kindern und der zweiten Lehrer um 200 Mk. Auf den erhöhten Staatsbeitrag finden die Bestimmungen des § 27 des Lehrerbefolgungsgesetzes mit der Maßgabe Anwendung, daß der den Mehrbedarf für das Grundgehalt übersteigende Betrag des erhöhten Stellenbeitrages auch unerhoben bleibt, soweit dadurch die Gesamtleistung der Schulunterhaltungspflichtigen für die Volksschule unter den Betrag von 50 Prozent des Aufkommens an Staatseinkommensteuer herabgesetzt würde; die Staatseinkommensteuer der Alterszulageerhöhen

## Norwegen.

Christiania, 1. März. Der Kronprinz regent richtete ein Schreiben an den Präsidenten des Spezialkomitees des Storting, Preben, in dem es heißt, er fühle das Bedürfnis, in diesen ersten Tagen sein Herz zu öffnen, er tue dies in seiner Eigenschaft als Regent Norwegens. Er verleihe vollumfängliche Befugnisse, welche in diesen Tagen das nordwestliche Volk durchströmen, und nehme an, daß die Mitglieder des Komitees als treue Söhne des Vaterlandes bei den zukünftigen Beschlüssen einzig und allein das Beste Norwegens vor Augen haben werden. Er habe keine Bedenken, zu sagen, daß das Beste für Norwegen eine Vereinigung mit Schweden sei. Der Kronprinzregent spricht sodann die Hoffnung aus, daß man keinen Weg wähle, welcher zum Bruch zwischen beiden Völkern führe. Eine unerlässliche Bedingung für die Erfüllung des von Norwegen begehren Wunsches nach eigenem Konsultationswesen müsse sein, daß das Verhältnis zur gemeinsamen Außenverwaltung in einer, die Union sichernden Weise hergestellt werde, und daß die Angelegenheit erst nach Behandlung in Übereinstimmung mit dem Paragraphen 5 der Reichsakte definitiv entschieden werden könne. Es sei allerdings ein Versuch auf dem Wege der partiellen Reform gemacht worden, welche teilweise gestrandet sei, aber es müßten jetzt neue Verhandlungen mit Schweden auf breiterer Basis und auf der Grundlage der Gleichstellung beider Reiche begonnen werden. Der Kronprinz betont weiter die großen Gefahren, welche daraus entstehen, daß jedes Volk seine eigenen Wege gehe und fährt fort: Vereint haben wir gewiß Kraft und Gewicht im europäischen Staatenverbände; wie viel weniger aber wiegt das Wort Norwegens oder Schwedens getrennt. Mögen diese Völker, welche von der Natur selbst darauf angewiesen sind, seit an einander zu halten, auch in Zukunft das tun. Mit tiefer Trauer sehe ich die Stellung, in welche wir gekommen sind, und die drohende Wendung, welche die Angelegenheit jetzt zu nehmen scheint. Der Kronprinzregent fordert die Mitglieder des Spezialkomitees auf, mit offenen Augen alle Konsequenzen ihrer Handlungsweise zu überlegen und schließt: Gott gebe Euch und uns allen die Weisheit, den Weg zu betreten, welcher zum wahren Wohle des Vaterlandes und des ganzen Nordens führt.

## Großbritannien.

London, 1. März. Carl of Selborne ist zum Oberkommissar für Süd-Afrika und zum Verwalter von Transvaal und der Orange-Nieder-Kolonie an Stelle Milners ernannt worden.

London, 2. März. (Unterhaus.) In Beantwortung einer Anfrage betreffend neue Gesetze für die Artillerie erklärt der Staatssekretär des Krieges Arnold Forster, es seien 194 neue Dreizehnpfünder und 878 neue Axtzehpfünder bestellt worden. Gelegentlich der Besprechung der Nachtragsforderung von 550 000 Pfund Sterling für die Arme, erklärte der Finanzsekretär des Kriegsamt, Bromley Davenport, man habe bezüglich der Arme jede nur erdenkliche Sparfahigkeit abzuwalzen lassen, es sei aber dem Kriegsamt unmöglich gewesen, die Garnison in Südafrika, wo die Kosten für die Unterhaltung der Truppen bedeutend größer seien als in England, in dem Maße zu verringern, wie man es erwartet habe. Die Lage in Ostafrika sei eine solche gewesen, daß es nach dem Ermessen der militärischen Sachverständigen äußerst unklug gewesen wäre, sich der Pferde und der anderen Transporttiere, die in Südafrika als Reserven unterhalten werden, zu entäußern. Das Haus lehnte sodann einen Antrag auf eine Verringerung des Nachtragssets für das Heer mit 221 gegen 190 Stimmen ab. Die Oppositionellen gaben ihrer Befriedigung über das Stimmenverhältnis durch eine Beifallkundgebung Ausdruck.

## Parlamentarische Nachrichten.

Die Budgetkommission des Reichstags setzte gestern ihre Beratungen des Gesetzentwurfes betr. die Friedenspräsenzstärke des Heeres fort. Eine Reihe von Rednern befragten die Berechnungen des Reichsfinanzsekretärs betreffend die Überschüsse aus dem neuen Zolltarif. Betont wurde namentlich, daß bei der Finanzreform die Rechte der Einzelstaaten zu berücksichtigen seien, was vom Regierungsrat als selbstverständlich erklärt wurde. Erörtert wurde auch die vom Abg. Webel angeregte Beseitigung des Privilegs der Einjährig-Freiwilligen. Abg. Webel sprach nochmals über die Manöver und kritisierte besonders die Paraden, mannigfaltigen Uniformen usw. Von dem Regierungsvorsteher wurde betont, daß sich die Dauer der Manöver keineswegs verlängert habe, ebenso sei von einer stetigen Steigerung der Kosten keine Rede. Erfolgreich sei gewiß, daß der Kaiser sich selbst an die Spitze seiner Truppen stelle, die Kosten für die Kaisergäste bei Manövern trage der Kaiser selbst. Nach längerer Erörterung vertrat sich die Kommission auf heute.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erledigte gestern den Rest des Extraordinariums der Eisenbahnverwaltung. Daber gelangten zunächst einige Spezialprojekte für Viehtrieb und Dacherow-Swinemünde zur Beratung. Der Minister gab sodann nähere Auskunft über die Brandschäden, die durch Funkenflug im letzten trockenen Sommer entstanden sind. Während in den 5 Jahren von 1899-1903 durchschnittlich eine Ausgabe von 285 000 Mark für derartige Brandschäden erforderlich war, wird das Jahr 1904 voraussichtlich 3 bis 4 Millionen Mark hierfür erfordern. Namentlich sind Brinkenau und Hammer (Oberhessen) stark beteiligt. Der Minister hat auch in zweifelhaften Fällen, um Prozesse zu vermeiden und mit Rücksicht darauf, daß es sich um kleine Leute handelt, die Brandentschädigung anerkannt. — Der Baubericht nebst den Rechnungsberechnungen werden durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt. — Nächste Sitzung heute.

## Die Lage in Rußland.

Im Wyborger Stadtteil von St. Petersburg sind gestern 10 000 Arbeiter aus großen Fabriken in den Ausstand getreten. In dem an der Eisenbahn Moskau-Mishni-Novgorod gelegenen Fabrikbezirk Dredowo-Sujeno sind gegen 60 000 Arbeiter der Fabriken von Morosow, Bogorodski u. a. in den Ausstand getreten. Der Ausstand hat unter den Arbeitern zu Streitigkeiten geführt, bei denen mehrere Arbeiter erschlagen wurden. Wie aus Moskau gemeldet wird, entstanden die Streitigkeiten dadurch, daß Arbeiter einen Fabrikanten überfielen, während andere ihnen entgegentraten. Militär ist in den Bezirk abgegangen.

In Djaliztof sind am Mittwoch die Arbeiter sämtlicher Fabriken, Werkstätten und Druckereien, im ganzen nahezu 10 000, in den Ausstand getreten und auch in Reval haben die meisten Werkstätten und Fabriken neuerdings die Arbeit eingestellt. In Watu die Schüller sämtlicher Lehranstalten.

Die Nachricht, daß ein Verfassungskommissionen beauftragt, wird offiziös dementiert; die Petersburger Telegraphenagentur ist in der Lage, aus authentischer Quelle folgendes mitzuteilen: Auswärtige Blätter versichern, der Landwirtschaftsminister Jernoloff hätte den Befehl erhalten, einen Verfassungsentwurf auszuarbeiten und es fänden bei ihm Beratungen hoher Beamten statt. Alles dies entbehrt jeder Begründung.

Das Ministerkomitee beriet am 28. Februar über die Maßnahmen, die zur Abschaffung der in dem kaiserlichen Erlass vom 25. Dezember vorigen Jahres erwähnten Beschränkung religiöser Bekenntnisse zu ergreifen seien. Der Befehl des Ministers des Innern, Durnowo erlittete über den Gegenstand Bericht und erklärte, es sei höchste Zeit, die notwendige Durchsicht aller die Glaubensfreiheit beschränkenden Bestimmungen vorzunehmen, und am besten, diese Bestimmungen in Bezug und Bogen abzuschaffen, mit Ausnahme derjenigen, die man als unentbehrlich erkenne. Das Ministerkomitee war der Ansicht, daß diese letzteren Bestimmungen nur dann bestehen bleiben könnten, wenn sie durch den Reichsrat auf gesetzgeberischem Wege ihre Befestigung erhielten. Erfolgreich diese Befestigung nicht, so sei dies gleichbedeutend mit ihrer Abschaffung. Gleichzeitig fand das Ministerkomitee, daß die Abschaffung der bisher gegen Einzelpersonen angewendeten Maßnahmen unentbehrlich sei und schlug vor, daß der Minister des Innern binnen einer Frist von höchstens drei Monaten die Abschaffung aller Maßnahmen, durch die das religiöse Bekenntnis beschränkt wird, anordne, mit Ausnahme der von ihm als notwendig erkannten, die durch Vermittelung des Reichsrats die kaiserliche Genehmigung erhalten müssen. Das Komitee beschloß ferner, den Minister zu beauftragen, künftighin bei der Behandlung der religiösen Fragen nicht mehr die Anwendung der Vorschriften über die Sicherung der Staatsordnung und die polizeiliche Überwachung zu gestatten und alle diese bisher getroffenen Maßnahmen sofort außer Kraft zu setzen. Ferner wurde beschlossen, die Chefs der Ministerien und den Generalprokurator des Heiligen Synod zu beauftragen, dem Kaiser Berichte zu unterbreiten, in denen die Begründung der wegen religiöser Forderung verbannten oder gefangen gehaltenen Personen, ohne daß eine gerichtliche Aburteilung zu erfolgen hätte, beantragt wird.

Das Gericht, der Hetman der donischen Kosaken, Generaladjutant Marimowitsch, werde zum Oberbefehlshaber im Kaukasus ernannt werden, ist unbestritten; es verlautet vielmehr aus zuverlässiger Quelle, daß er zum Generalgouverneur in Warschau ernannt werden wird. Den Posten des Oberbefehlshabers im Kaukasus soll der frühere Hofminister Graf Woronzow-Daschlow erhalten.

## Aus Stadt und Land.

Bromberg, 3. März.

Die Gemeindebehörde von Freithal. In der nicht allzu fern liegenden Zeit, als die Bauern Ackerbau und Viehzucht noch ohne Kenntnis von Lesen und Schreiben besorgten konnten, war es in ländlichen Gemeinden Sitte, daß die Einladungen zu einer Gemeindeversammlung Haus bei Haus den Dorfvorstern mündlich bestellt wurden. Der Vot, der mit der Einladung zu solchen „Thing“ betraut wurde, führte als Zeichen seiner Würde einen kurzen Stab von Holz oder Eisen, den sogenannten „Thingstod“, und in späterer Zeit, als sich alte und neue Kultur mischten, wurde an diesen Thingstod die Tagesordnung jeder Versammlung befestigt und in der Gemeinde herumgetragen. Ein solches Wahrzeichen vergangener Zeit hat sich kürzlich in Freithal (Kr. Samter) gefunden, wo das Instrument unter dem schönen Namen der „Gemeindekrücke“ noch heute bekannt ist. Es ist ein merkwürdig verkrüppelter Ast aus dem FreithalerWalde, der offenbar seiner kuriosen Form seine amtliche Würde zu verdanken hat. Als Aufhängestück trägt er die Jahreszahl 1752 und er hat über 100 Jahre der Gemeinde gedient, bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1866. In diesen Tagen gelangte das Instrument als Geschenk des Gemeindevorstandes in die kulturgeschichtliche Abteilung des Kaiser Friedrich-Museums in Posen. Es wäre interessant zu erfahren, ob auch in anderen Gemeinden ähnliche Reliquien bewahrt werden.

Im Concordia steht seit dem 1. März ein neues interessantes Programm auf dem Spielplan. Die vom letzten Programm her noch sehr wohl bekannte Lea Leony ist noch verblieben. Ihr steht würdig zur Seite die Volkstheaterleiterin Alice Markert, die in der Rolle der Französin, Streichholzjule und Pufffrau das Publikum köstlich amüsiert. Sehr gut sind ferner die Leistungen des Sumoristen Robert Neumann, der über einen schlagenden Humor verfügt. Elegante Gestalten sind die Kunst- und Grotesk-Tänzer Les Ballis, die mit ihren fremdländischen Tanzarten berechtigtes Interesse erregen. Hermann Stahlke als moderner Kraftmensch leistet auf seinem Gebiete ganz Respektables, während die Wiener

Soubrette Billi Rawalla es gut versteht, mit ihren anheimelnden Liedern die Zuhörer zu fesseln. Die Instrumentalvirtuosin Gedj Bernardo bietet schließlich auf verschiedenen Gebieten anerkannter Leistungen. Wie immer produziert Thomas Wopiel American-Viokop eine Fülle anhaltlicher und hochinteressanter Musikstücke, so eine Episode bei Matken, der feste Reihende, der größte Brand in Amerika, Ein alberner Traum und Vor der Ruhmeshalle in Berlin usw. Schließlich konzertiert noch eine Damenkapelle „Maritana“ mit flotten Musikvortrügen.

Die katholischen Unteroffiziere der hiesigen Garnison veranstalteten gestern Abend bei Wihert einen Familienabend, der einen ungemein zahlreichen Besuch aufzuweisen hatte. Erschienen war auch eine Anzahl von Offizieren sämtlicher Regimenter. Nach Vortrag mehrerer Musikstücke hielt Divisionspfarrer Neumann eine Ansprache mit Kaiserhoch. Für angenehme Unterhaltung sorgte die flotte Aufführung des vieraktigen Lustspiels „Die Metzgerhölle“. Nachdem noch die Kapelle mehrere Musikvortrüge gegeben hatte, trat der Tanz in seine Rechte, der dem Festabend einen anregenden Abschluß brachte.

Stadttheater. Auf die morgen (Sonntag) stattfindende Vorstellung zu kleinen Preisen „Des Meeres und der Liebe Wellen“ von Franz Grillparzer mit Fr. Norman in der Rolle der „Hera“ seien die Freunde unserer Klassiker besonders aufmerksam gemacht. — Am Sonntag nachmittag (Anfang 3 Uhr) geht, vielfachen Wünschen entsprechend, Friedrich von Schillers „Wilhelm Tell“ in Szene. Diese Vorstellung sei besonders denen empfohlen, für welche der abendliche Besuch des Theaters mit Schwierigkeiten verknüpft ist. — Am Sonntag Abend wird die erfolgreiche Operette „Frühlingsluft“ wiederholt.

Die Musikgesellschaft für Kunst und Wissenschaft. Anstelle des verstorbenen Professors Dr. Caro-Breslau, der für einen Vortrag im Januar dieses Jahres in Aussicht genommen war, hat der Vorstand den ausgezeichneten Historiker Professor Dr. Eduard Seydewitz gewonnen, der am 16. März über ein Thema aus der Kulturgeschichte der Renaissance sprechen wird. Der Vortrag darf des allgemeinen Interesses sicher sein, zumal da er sein Thema einem hierorts bisher noch wenig beachteten Gebiet entnommen hat.

Einem Volksunterhaltungsabend für die Gemeinde Pringenthal veranstaltete das Lehrerkollegium der dortigen Schule am Mittwoch, 1. März, im kleineren Saale. Gesänge und Deklamationen der Kinder wechselten mit einander ab, worauf Lehrer Lamla einen Vortrag über „Die Geschichte der Heimatsprovinz“ hielt. Darauf bot ein Doppelquartett des Gesangsvereins „Kornblume“ einige amnützig zu Gehör gebrachte Gesänge. Den letzten Teil des Abends füllte das Theaterstück „Eingebögeltes“ aus, das den Mitwirkenden großen Applaus einbrachte. Zum Schluß vereinigte man sich noch zu einem gemütlichen Tanzchen. Der zahlreiche Besuch bewies, daß der Abend überall Anklang gefunden hat und es wurde der Wunsch nach öfterer Veranstaltung solcher Abende vielfach zum Ausdruck gebracht. Um das Arrangement hatte sich Herr Lehrer Blüchke verdient gemacht.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurden zunächst für bessere Regulierung des Waisenhausgrundstücks 1000 Mark als erste Rate bewilligt. Desgleichen wurde die beantragte Anstellung des Regierungsverwalters Schütz aus Posen als Baubeamter der Baupolizei (Stadtbauinspektor) mit einem Anfangsgehalt von 4600 Mk. genehmigt. Sodann kamen verschiedene Etats zur Beratung, worüber wir an anderer Stelle ausführlicher berichten.

Im dem gestrigen Substationstermine wurde an Gerichtsstelle das Grundstück Schwedenhöhe, Veelkerstraße Nr. 19, für das Meißelgebot von 7000 Mark von dem Gemeindevorsteher Ruz in Schwedenhöhe erstanden. K. Krotzschin, 2. März. (Entsprungen.) Gestern entsprang der Gefangene Arbeiter Wenzel, der in dem Arbeitshaus zu Wojanowo 6 Monate abzusitzen sollte, seinem Transporteur Marzewski, etwa 6 Kilometer vor der Stadt in der Nähe des Waldes. Obgleich seine Verfolgung sofort vorgenommen wurde, konnte er bis jetzt nicht ergriffen werden.

P. Wronowitsch, 2. März. (abiturientenprüfung.) Am 2. d. M. fand hier die Prüfung der hiesigen neun Abiturienten statt, welche sämtlich bestanden.

Danzig, 3. März. (Telegramm.) Die Eisenbahndirektion Danzig gibt bekannt, daß der regelmäßige Personen- und Güterverkehr von hier nach Rußland über Mlawka vom 2. März ab wieder aufgenommen wurde.

## Gerichtssaal.

Bromberg, 3. März. Strafkammer. In der gestrigen Sitzung, in welcher Landgerichtsrat Cunad den Vorsitz führte, wurde zunächst in der Berufungsinanz gegen den Zimmermann Anton Zivanski aus Grona a. V. wegen Unterschlagung verhandelt. Vom Schöffengericht war 3. zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Am 16. September vorigen Jahres hatte er sich von der Arbeiterfrau Anna Kieruszewicz unter der Vorspiegelung der falschen Tatsache, er werde ihr eine Anzeige gegen die unberechtigten Josefa Podliska ausfertigen, 50 Pf. geben lassen. Auf seine Berufung ermächtigte das Gericht die Strafe auf einen Monat Gefängnis. — Gegen den Fuhrmann Josef Chmiel und die Witwe Marianna Tyranowski war wegen Verleumdung und Bedrohung der Witwe Antonie Lamencki aus Janowitz Anklage erhoben worden. Das Schöffengericht hatte den Chmiel freigesprochen, aber gegen die Tyranowski auf vierzehntägige Gefängnis erkannt. Die von letzterer eingelegte Berufung wurde verworfen. — Der Knecht Friedrich Kulbarsch und dessen Sohn Rudolf aus Gora waren wegen Mißhandlung des Wirts Andreas Zof, ersterer zu einer Geldstrafe von 15 Mk. und Rudolf Kulbarsch zu einem Monat Gefängnis vom Schöffengericht verurteilt worden. Ihre Berufungen wurden ebenfalls verworfen.

Stolz, 3. März. (Tel.) Das Schwurgericht verurteilte den Raubmörder Sudowski, der den

Stiftler Doll in Klein-Gartenheim amorbelt, zu 10 Jahren Zuchthaus.

Leipzig, 2. März. Das Reichsgericht hat die Revision des Pastors Jacobson in Scherbeck und der Leiter der dortigen Kunstvereins in Ronkurs, Rabe und Peterfen, abgewiesen, die vom Landgericht Jlenzburg wegen Vergehens gegen die §§ 146/148 des Genossenschaftsgesetzes verurteilt waren.

## Kunst und Wissenschaft.

Die Chemie der Bomben. Der Stickstoff ist in seinem gewöhnlichen natürlichen Zustand, wenn er von den Menschen in Ruhe gelassen wird, ein ganz friedfertiger Stoff, wie schon aus der Tatsache hervorgeht, daß er fast vier Fünftel der ganzen Atmosphäre, also unferes allergeringsten Nahrungsmittels, nämlich der Atemluft, ausmacht. Erst wenn der Mensch ihn einatmet und mit anderen Elementen zusammenbringt, erhält er eine furchtbare Fähigkeit zu Übeltaten. Der Koloss auf tönerne Füßen, das russische Reich, hat im äußersten Osten und in seinen europäischen Hauptstädten diese Übermacht des Stickstoffs genugam erfahren, denn ohne Stickstoff gibt es keine Bomben. Man könnte sagen, daß auch dem Stickstoff selbst ein Freiheitsdrang innewohnt, wenn er an andere Elemente gebunden und in einer Bombe eingekerkert ist. Auf den leisesten Anreiz, auf einen Funken oder auf einen Schlag, dehnt sich der Stickstoff plötzlich von einem scheinbaren Nichts zu einer ungeheuren Gewalt aus, indem er einen gleichsam bis in die Unendlichkeit reichenden Raum beansprucht. Das ist es in Wirklichkeit, was bei der Explosion von Dynamit, Lyddit, Cordit und anderen unbeständigen Stickstoffverbindungen geschieht, wenn wenn sie in Granaten für den Kriegszweck und in Bomben für verzweifelte Attentate eingeperrt worden sind. Der Stickstoff wird dabei, entgegen seiner natürlichen Veranlagung, in diesen Verbindungen auf einen verhältnismäßig geringen Raum zusammengepreßt, und es ist die plötzliche Umwandlung aus diesen außerordentlich kleinen festen Körpern in den großen Ausdehnung beanspruchenden gasigen Zustand, der die tödliche Wirkung hervorbringt. Ist die Explosion geschehen, hat der Stickstoff die Ausbreitung, die er für seine Gasnatur verlangt, richtig erhalten, so ist er wieder so unschuldig, wie er sich als Bestandteil der Luft immer bewährt. Man könnte ihn mit der verschiedenen Anwendung des Eisens zum Schmieden eines Schmerts und einer Pflughar verglichen. In jenen explosiven Verbindungen ist der Stickstoff das furchtbare Mittel für Krieg und Verbrechen, im freien Zustand dient er den alltäglichen friedlichen Bedürfnissen des menschlichen, tierischen und pflanzlichen Lebens.

## Bunte Chronik.

Breslau, 2. März. Das Angliak auf dem zur Preußengrube bei Mieschowitz gehörigen Zeltachicht ist durch Bruchschwerkmetalle in der Höhe verurteilt worden. Es ist jetzt festgestellt worden, daß 15 Mann getötet, 4 schwer und einer leicht verletzt worden sind. Drei Vergleute retteten sich durch Anklamern an den Förderkorb. Der „Obersteher“ Btg. zufolge sind außerdem gestern nacht auf der Preußengrube durch herabstürzende Gesteinsmassen 2 Arbeiter verunglückt, von denen einer tot, einer schwer verletzt ist.

Hannover, 2. März. Wie der „Sannob. Courier“ mitteilt, hat der verstorbene Konjul Simon etwa 3 Millionen Mark für wohltätige und gemeinnützige Zwecke gestiftet. Insbesondere wird eine Stiftung errichtet mit der Bestimmung, Hand- und Fabrikarbeit, Handwerk und Landwirtschaft, Garten- und Obstbau unter den Israeliten in größerem Umfang zu verbreiten. Die von dem Verstorbenen vor 12 Jahren gestiftete israelitische Erziehungsanstalt Mhlem und der Hilfsfonds für ehemalige Lehrlinge dieser Anstalt erhielten je 100 000 Mark.

Arnsberg, 3. März. (Telegramm.) Ein verheerendes Feuer wüthete gestern nachmittag das herrlich gelegene Schloss des Grafen Fürstenberg in Herdringen heim. Der Dachstuhl und das obere Geschoss sind zerstört.

## Volkswirtschaft.

Gothaer Lebensversicherungsanstalt auf Gegenfeitigkeit. Nach vorläufiger Feststellung wurden im Jahre 1904 neue Versicherungen über 53 Mill. Mark geschlossen gegen 43,8 Millionen Mark im Jahre 1903. Die Sterblichkeit unter den Versicherten verlief besonders günstig; die Sterbefallsummen, die im allgemeinen von Jahr zu Jahr anwachsen, waren im letzten Jahre noch um mehr als 1 1/2 Millionen Mark geringer als im vorausgegangenen Jahre. Auch der übrige Abgang hielt sich trotz der Zunahme der bei Lebzeiten fällig gewordenen Summen in mäßigen Grenzen. Demgemäß erhöhte sich im Vorjahre der Gesamtversicherungsbestand um 25 Millionen Mark auf etwa 865 Millionen Mark eigentlicher Lebensversicherungen, d. h. regulärer Kapitalversicherungen auf den Todesfall in den verschiedenen Formen der lebenslänglichen und abgekürzten Versicherung. Auf diesem Gebiet ist die Gothaer Anstalt die bedeutendste Anstalt Europas.

## Kinder rhachitische, rthropulöse,

in der Entwicklung zurückgebliebene, machen sehr oft den Eltern große Sorgen, da alle Bemühungen zur Beseitigung dieser Ernährungstörungen ohne Erfolg bleiben. Neuerdings haben nun eingehende Versuche in Kinderhospitälern und von erfahrenen Kinderärzten mit einer neuen von Dr. med. W. Heim eingeführten Eiweiß-Eisen-Verzahn-Komposition, „Biolon“ genannt, stattgefunden, die zu den besterfolgreichsten Resultaten führten. Nach ganz kurzer Zeit des täglichen Gebrauches von Biolon hob sich der Appetit, das Ernährungsstadium und das Körpergewicht sichtbar, das bleiche Aussehen schwand und die bisher traurigen Kinder wurden munter und fröhlich. Da das „Biolon“ in Apotheken und Drogerienhandlungen erhältlich ist und auf ca. 14 Tagen ausreicht, nur drei Mark kostet, so sollten alle Eltern der Kleinen die Wohlthat dieses neuesten, wissenschaftlich geprüften und bestens empfohlenen Mittels ausnützen lassen.

# Aus Stadt und Land.

Bromberg, 3. März.

**Der künftige Theaterleiter.** Der zur künftigen Leitung unseres Stadttheaters gewählte Herr August von Gerlach sieht gegenwärtig in 31. Lebensjahre. Er hat mehrere Jahre an der Leipziger Universität literarischen und staatswissenschaftlichen Studien obgelegen, war sodann zwei Jahre lang Regisseur am Leipziger Schauspielhaus und ferner Veranstalter und Leiter einer künstlerischen Tournee in Westdeutschland und Holland, an der außer einer größeren Anzahl Studenten auch die Mitglieder des Königl. Berliner Schauspielhauses Max Grube, Adalbert Matkowski, Dr. Stagemann und Fel. Poppe teilnahmen. Das künstlerische und finanzielle Ergebnis dieser Tournee war hauptsächlich auch infolge der trefflichen Leitung durch Herrn von Gerlach ein ausgezeichnetes. Schon während seiner Studienzeit war Herr von Gerlach Veranstalter und Leiter studentischer Theateraufführungen, die später unter Zuhilfenahme von Schauspielern vom Fach am Leipziger Schauspielhaus Aufnahme fanden und einen ausgezeichneten künstlerischen Erfolg hatten. Später wurde, wie schon erwähnt, Herr von Gerlach Regisseur am Leipziger Schauspielhaus, worüber ihm Direktor Hartmann ein vorzügliches Zeugnis ausgestellt hat. Direktor Hartmann rühmt Herrn von Gerlach nicht nur treffliche Regieeigenschaften und organisatorische Talente, sondern auch eine ausgezeichnete Bildung und geschäftliche Umsicht nach. Über seine Leipziger Tätigkeit liegen auch vorzügliche Empfehlungen von Rudolf von Gottschall und Geheimrat Lamprecht vor. Der Oberregisseur am Berliner Schauspielhaus Max Grube, der die Tätigkeit des Herrn von Gerlach auf der erwähnten Tournee kennen gelernt hat, bezeichnet ihn für die Leitung der hiesigen Bühne als vortrefflich geeignet. Eine ebenso schmeichelhafte Auskunft stellt Herr Matkowski aus. Sehr anerkennend äußern sich endlich noch über Herrn von Gerlach die Intendanten von Hülßen und Graf Hochberg. Wie schon mitgeteilt, wird die Frage der Übernahme des Theaters in städtische Regie demnächst die Stadtverordneten beschäftigen. Sollte wider Erwarten die Stadtverordnetenversammlung diese Lösung der Theaterfrage ablehnen, was wir nicht annehmen, so würde dem gestrigen Magistratsbeschluss entsprechend Herr von Gerlach die Leitung des Theaters in der bisherigen Weise übernehmen. Die Vergebung des Theaters an einen Privatunternehmer ist nämlich ausschließlich Sache des Magistrats. Herr v. Gerlach lebt gegenwärtig in Tübingen und beschäftigt sich zurzeit mit wissenschaftlichen Arbeiten zwecks Erlangung des akademischen Doktorgrades.

**B. Künstlerkonzert.** Das vierte und letzte Abonnementskonzert der Firma M. Eisenhauer bot die übliche Kombination von Klavier- und Violoncell- und vermittelte uns die Bekanntschaft mit zwei Künstlern, die namentlich in Berliner musikalischen Kreisen zu den bekanntesten gehören, aber auch auswärts mit großem Erfolg konzertiert haben: Professor Xaver Scharwenka und die königliche Hofopernsängerin Frau Marie Göbe aus Berlin. Letztere war für die durch Erkrankung behinderte Konzertsängerin Fel. Roja Niska in letzter Stunde eingetreten, wodurch auch ein paar kleine Programmänderungen erforderlich waren. — Herr Scharwenka hat uns den hier im Konzertsaal seltenen Gemüß einer Klavier-sonate Beethovens, der sogenannten Apassionata in f-moll. In gewissem, aber eben nur beschränktem Sinne bedeutet dieser Beiname zugleich ein Programm, aber am Ende von so allgemeinem Charakter, daß man diesen Nebentitel ebenso gut schließlich auch einer ganzen Reihe anderer Sonaten des Meisters vorsetzen könnte. Der Empfindungsgehalt der beiden Sätze, auf ein gewisses leidenschaftliches Pathos gestellt, ist eingeschlossen in ziemlich streng festgehaltene Formen thematischer Verarbeitung, die aber nicht zu hindern brauchen, sie in breiterem Fluß und teilweise freier Tempobehandlung dahinströmen zu lassen. Das war es, was wir mandalinal bei der Wiedergabe vermischen, der große, fortwährende Zug, der über der Ausgestaltung im einzelnen uns etwas zu kurz zu kommen schien. Wärmste Anerkennung verdient aber die feinsinnige Durcharbeitung jeder Einzelheit mit einer Scala von Anschlagsnuancen, welche den ganzen Umfang der Dynamik umfaßt. Von der Korrektheit des Vortrages und der sicheren Technik zu sprechen erscheint bei einem Künstler wie Scharwenka überflüssig. Ganz besonders sei aber hervorgehoben der warme Ton und die feinsinnige Wiedergabe des andachtsvollen Mittelsatzes in dessen mit den reizvollen Variationen. Die zweite Serie der Klavierkonzerte bot eine Reihe zum Teil divergierender kleiner Momentbilder, reichvoll durch treffenden Stimmungsausdruck und einen für den kleinen Rahmen erstaunlichen Nuancenreichtum: ein ungarisches Improvisum von Schubert, mehrere Nummern aus dem Zyklus „Kreisleriana“ von Schumann, das Nachstück desselben Komponisten und ein prächtiges Scherzo von Mendelssohn, die in der Wiedergabe wie fein ziselierter und glatt geschliffene Miniaturen erschienen. Den Schluß der Klavierkonzerte bildeten zwei Stücke von Liszt, deren erstes, „Ricordanza“, einen schönen melodischen Zug aufweist, während der Mephistowalzer fast nur dem Virtuosen Gelegenheit gibt zu allerlei Praxiskonstruktionen teilweise recht bizarrer Art. Herr Scharwenka fand mit allen Vorträgen den lebhaftesten Beifall des voll besetzten Saales. — Noch um mehrere Grade wärmer getönt war der Applaus bei den Gesängen der Frau Marie Göbe, die vielen Hörern jedenfalls schon von einer oder der anderen Opernpartie her bekannt war. Sie eröffnete den Reigen denn auch mit einer ihrer letzten Ganzrollen, einer großen Arie der Dalila aus Saint Saëns' „Samson und Dalila“. Vermehrte man vielleicht einerseits den Farbenreiz des Orchesters, so kam das passiole große Organ und die hervorragende Vortragskunst in diesem von schon melodischer Lyrik getragenen Stück zu unmittelbarer Wirkung, die sich vor allem auf die starke und innerliche Gefühlswärme in der Wiedergabe stützen konnte. Diese künstlerischen Qualitäten

waren auch bei den meisten weiteren Vorträgen maßgebend, vor allem in Schuberts tief empfundenem „Mer-Seelen-Gesange“, dessen zweite Strophe nebenbei eine glänzende Pianotechnik der Sängerin erwies, in Hugo Wolfs „Verborgene“ und in Griegs strophischem „Verborgene Liebe“, wo die starke Innerlichkeit der Kompositionen mit dem gleichartigen Vortrag zu einer Einheit verschmolzen. Lebendigere Töne und Klänge von intimerer Zartheit und frohbewegtem Schwunge entfaltete die Künstlerin in Wolfs „Er ist's“ und Jensefs „Weißt Du noch?“, während in einem Wiegenliedchen mit dem Titel „Mozart“ — (wahrscheinlich a conto der kurzen Verwendung eines Motivs aus „Fingert's Hochzeit“) — eine traulich-herzliche Stimmung getroffen wurde. Die Sängerin wurde auf das lebhafteste applaudiert, aber zu der vielleicht erhofften Zugabe kam es nicht. — So haben die vier Künstlerkonzerte nunmehr ihren Abschluß erreicht und es darf anerkannt werden, daß sie alle und durchweg auf der Höhe dessen standen, was man von solchen Elitekonzerten erwarten darf. Der äußere Erfolg war denn auch derart, daß man wohl hoffen darf, die Abonnementskonzerte zu einer ständigen Einrichtung erhoben zu sehen.

**(Der Entwurf des städtischen Haushaltungsplanes wird in der Zeit vom 4. bis 13. März im Rathaus, Zimmer Nr. 13, öffentlich aufgelegt. Siehe Anzeige.)**

**(Erlebige Stellen für Militäranwärter.** Direktion der Strafanstalt Crone a. B., Strafanstaltsaufseher, sechs Monate Probezeit, Gehalt 900 bis 1500 Mark und freie Wohnung.)

**\* Stadtparkasse Bromberg (Friedrichsplatz).** Im Februar 1901 neue Einlagen 491 169 Mark; Rückzahlungen 271 612 Mark; Umlauf im Hypothekendienst 19 000 Mark; im Effektdienst 44 964 Mark; im Lombardendienst 615 730 Mark; gesamt Kassenumlauf 1 504 100 Mark. Zinsfuß für Einlagen bis 150 Mark 4 Prozent, bis 5000 Mark 3½ Prozent. Die Zinsen werden dem Sparer jeden Tag gewährt.

**f. Sparmarken.** Seit dem 1. d. M. ist bei der städtischen Sparkasse mit dem Verkauf von Sparmarken und Spararten begonnen worden. Wir verweisen auf diese Wohlfahrtsanleihe nochmals mit dem Bemerkten, daß dadurch Gelegenheit geboten ist, mit den kleinsten Beiträgen (10 Pf.) an die Gründung eines Sparfonds heranzutreten.

**f. Beschäftigung.** Eine Kommission von Oberbeamten der hiesigen Regierung begibt sich morgen nach St. Jordan zur Beschäftigung der Erweiterungsarbeiten am Brahmener Hofen.

**f. Straferlaß.** In dem großen Bromberger Streikprozess war seinerzeit der Zimmergehilfe Zacharias zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt worden. Da er sich, nachdem er zwei Drittel der Strafe verbüßt hat, während dieser Zeit sehr gut geführt hat, so ist ihm nunmehr das letzte Drittel seiner Strafe erlassen worden.

**f. Provinziallandtag.** Zur Teilnahme an den Sitzungen des Posener Provinziallandtags, der am Sonntag, 5. d. Mts., eröffnet wird, begeben sich morgen Oberbürgermeister Knobloch und Kommerzienrat Konsohn nach Posen.

**f. Nächtlicher Anruf.** In vergangener Nacht haben Nachschwärmer den am Haupte Posenerplatz 2 angebrachten photographischen Schaustelen herabgerissen und zertrümmert.

**(Fernsprechanschluß hat unterm heutigen Tage Aufschmermeister Bublik in Schleusenau unter Nummer 588 erhalten.)**

**f. Milchrevision.** Heute morgen hat eine polizeiliche Revision der zur Stadt gebrachten Milch stattgefunden. Beanstandungen erfolgten nicht.

**f. In polizeilichen Gewahrsam genommen** wurden vier Personen wegen Bettelns, Obdachlosigkeit und Trunkenheit.

**A. Weichenhöhe, 2. März.** (Besitzwechsel. Mißgeburt.) Der Gutswirt Rejowski hier selbst hat das der Witfrau Victor gehörige Grundstück für 14 000 Mk. käuflich erworben. — Gestern wurde bei dem Gutsbesitzer Fehling in Johannisfelde ein Kalb geboren, welches zwei Köpfe, vier Augen und drei Ohren hatte.

**st. Hohenfalza, 2. März.** (Überfahren. Neuer Ortsname.) Gestern Abend 9 Uhr wurden durch den hier passierenden D-Zug zwei Pferde des Brauereibesizers Letych aus Argunau am Bahndübergange nach Morin überfahren. Menschen sind nicht verunglückt. Die Schuld trifft den Fuhrmann, der stark angetrunken war. — Die Gemeinde Wozorze, Kreis Hohenfalza, hat einstimmig beschlossen, den Ortsnamen in „Ditburg“ umzuwandeln.

**Si Zuu, 2. März.** (Der Vaterländische Frauenverein) veranstaltete gestern Abend im „Deutschen Hause“ eine Wohlthätigkeitsvorstellung, die aus Stadt und Land gut besucht war. Die Einnahme des Abends ist zur Zufriedenheit ausgefallen.

**K. Wrofschen, 2. März.** (Polnisches.) In unserem Städtchen greift die polnische Agitation immer mehr um sich. Am vergangenen Sonntag wurde ein polnischer landwirtschaftlicher Verein für Wrofschen und Zabartowo mit den umliegenden Ortschaften gegründet. An der Gründung dieses Vereins hat sich die polnische Geistlichkeit stark beteiligt. Es waren alle polnischen Geistlichen der Umgegend bei der Gründung im W. Rajzderskischen Saale vertreten. Es wurde der Propst Nach-Zabartowo zum Präses und der Defan Sidaszewski von hier zum Ehrenpräses des Vereins, welchem sofort 40 Personen beitraten, gewählt. Die Polen planen in Bindenwald auch einen landwirtschaftlichen Verein zu gründen.

**M. Schneidemühl, 2. März.** (Staatsberatung. Auflösung.) Heute letzte die Stadtverordnetenversammlung die Beratung des Stadthaushaltetats pro 1905/06 fort. Die Abtheilung „Straßenpflasterung, Beleuchtung, Stadtwerk und gärtnerische Anlagen“ erfordert einen Gemeindezuschuß von 20 877 Mark. Für Verschönerungsanlagen wurden 1500 Mark bewilligt. Die Riegelverwaltung ergibt einen Überschuß von 5350 Mark. Es sollen im Laufe des Jahres zwei Millionen Steine gefertigt werden. Die Sparkasse liefert einen Überschuß von 12 738 Mark, wovon die Hälfte für gemeinnützige Zwecke verwendet wird. Die andere Hälfte fließt dem Reservefonds zu. Die Generalversammlung des Verschönerungsvereins, welcher viele Jahre hindurch

legensreich gewirkt hat, hat beschlossen, den Verein in Rücksicht darauf, daß jetzt die Stadt einen eigenen Gärtner besitzt, aufzulösen. Der vorhandene Pflanzenbestand mit 397 Mark, sowie die Verschönerungsanlagen gehen in den Besitz der Stadt über.

**a. Rogasen, 2. März.** (Wahl.) Zum Rabbiner der hiesigen jüdischen Gemeinde wurde einstimmig Dr. Dümer aus Köln a. Rh. gewählt.

**O. N. Posen, 2. März.** (Landwirtschaftliche Woche.) Der Vortragszyklus für praktische Landwirte und mit ihm die landwirtschaftliche Woche haben heute ihr Ende erreicht. Vormittags um 9 Uhr begann Professor Dr. von Edenbrecher-Berlin in dem fast bis auf den letzten Platz besetzten Vortragsaal der Kaiser Wilhelm-Bibliothek seinen Vortrag über: „Die Kultur der Kartoffel mit besonderer Berücksichtigung der Arbeiten der Kartoffelkultur“. Dem sehr interessanten zweistündigen Vortrage folgte die Reihe der diesmahligen Vorträge abschließend, ein solcher des Agrarökonomikers Vierke-Stahfurt über „Obstbaum- und Gemüßzüchtung“. Die von der Landwirtschaftskammer diesmal veranschaulicht eingeordnete landwirtschaftliche Woche hat sich sehr gut eingeführt und bewährt, und von allen Seiten wurde nicht allein der Wunsch laut, den Vortragszyklus als eine dauernde Einrichtung bestehen zu lassen, sondern es wurde auch ganz besonders auf die Wichtigkeit der gleichzeitigen Tagung der einzelnen landwirtschaftlichen Interessentengruppen hingewiesen.

**Thorn, 1. März.** (Städtisches.) Die Frage der Eingemeindung von Mocker in Thorn dürfte demnächst in Fluß kommen. Die Gemeindevertretung in Mocker stimmte der Verpachtung einer mehrere Morgen großen Landfläche an den Gartenbauverein Thorn zu. Der Verein will auf der Fläche einen Versuchsgarten anlegen, der besonders zur Pflege der westpreussischen Obstsorten dienen soll.

**Danzig, 2. März.** (Wiederwahl des Landeshauptmanns.) Der Westpreussische Provinziallandtag hat heute einstimmig den Landeshauptmann Hünze, der bei seiner ersten Wahl auf 6 Jahre gewählt war, auf 12 Jahre wiedergewählt.

**Mühlhausen, 1. März.** (Selbstmord vor der Hochzeit.) Die 18jährige Tochter des Briefträgers Weidner war mit einem hiesigen Briefträger verlobt und die Hochzeit sollte am 2. März stattfinden. Da verließ am Sonnabend gegen 7 Uhr abends die Braut das elterliche Haus und am Sonntag nachmittag wurde sie als Leiche aus dem Schleusenkanal unter dem Eise herausgeholt.

**Mühlhausen, 1. März.** (Weil er sein Ende nahe fühlte.) kam vor vier Tagen zum Tischlermeister Wiege, hier, der frühere Tischlermeister Biegahn und bestellte seinen Erg. Als der Erg nach drei Tagen fertig war, war 3. gestorben, im 86. Lebensjahre. (R. S. Ztg.)

## Gerichtssaal.

**a. Hohenfalza, 2. März.** Strafkammer. Wegen Verbreitens von unzüchtigen Schriften hatte sich heute der polnische Buchhändler Stefan Knast von hier zu verantworten. Die Anklage bezog sich auf eine Schrift „Das Weib und seine Anmut“, die aus Warschau eingeführt worden war. Knast wurde zu 5 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Schrift ist bereits von anderen deutschen Gerichten eingezogen worden.

**Berlin, 2. März.** „Vorwärts“-Prozess. Nach Eröffnung der Verhandlung erhoben die Verteidiger namens ihrer Klienten Einsprüche gegen die Zuständigkeit der vierten Strafkammer. Die Sache hieß ursprünglich „Schneid und Gessen“, gehörte demzufolge vor die siebente Strafkammer; dann wurde sie von der Staatsanwaltschaft umtribuniziert und kam nun vor die vierte Strafkammer. — Erster Staatsanwalt Schönian: Ich weiß nicht, weshalb Mißtrauen gegen die vierte Strafkammer erhoben wird. Die Reurtribunizierung geschah, weil die Hauptrolle in diesem Prozess der „Vorwärts“ spielt. Deshalb hat es die Staatsanwaltschaft für richtig befunden, die Sache „Rastik u. Gen.“ zu tribunizieren. Eine Verlegung der Verfassung und der Strafprozessordnung sei damit nicht begangen worden. Nach längerer Debatte beschloß der Gerichtshof, sich für zuständig zu erklären, da die Zuständigkeit sachlich und geschäftsmäßig begründet ist.

## Der Krieg.

(Letzte Telegramme.)

**Eine große Schlacht.** 4 japanische Divisionen 18 Kilometer westlich von Mukden.

**Sachetun, 3. März.** (Petersburger Telegraphenagentur.) Die hartnäckigen Kämpfe dauerten den ganzen Tag an. Auf dem linken Flügel und bei dem Gutulin-Paß greifen die Japaner an. Auf die beiden Flanken und das Zentrum der Russen setzen die Japaner das Bombardement fort. Im Rayon des Putilow hügel wurden die russischen Stellungen mit Geschossen überschüttet. Gegen Abend gingen die Japaner zum Vormarsch gegen den rechten Flügel der Russen (im Westen) über, wo sich ein heftiger Kampf entwickelte, der noch fortbauert. Am Gutulin-Paß beiderseits große Verluste ohne entscheidendes Resultat. Auf dem linken Hümpfer bestehen die Russen einen hartnäckigen Kampf. 4 japanische Divisionen haben Sawinpu, 18 Kilometer westlich von Mukden erreicht, wo sie von russischen Truppen aufgehalten wurden.

**London, 3. März.** „Daily Telegraph“ meldet aus Simming: 4 japanische Offiziere und ein Sergeant, welche am 23. Februar versucht hatten, die Eisenbahn nördlich von Tieling zu zerstören, wurden den Russen verraten und hingerichtet. Mukden ist gänzlich abgeklappt und dürfte morgen von den Japanern besetzt werden.

## Ein Manifest des Zaren.

(Letzte Telegramme.)

**Petersburg, 3. März.** (Telegramm.) Der „Regierungsbote“ veröffentlicht eine Kundgebung des Kaisers, worin auf die schweren Prüfungen des blutigen Krieges sowie auf die durch die Führer der aufrührerischen Bewegung hervorgerufenen Wirren hingewiesen wird. Die herrschenden Unruhen machen es zur Pflicht, die Behörden an den Diensteid zu erinnern und alle gutgesinnten Leute aufzurufen, sich fest um den Thron zu scharen zu dem heiligen großen Werk der Überwindung des äußeren Feindes und Ausrottung der Aufwührer, da nur so es möglich sei, eine Neubildung des geistigen Lebens des Volkes, die Kräftigung des Wohlstandes und Vervollkommnung der Staatsordnung zu bewerkstelligen.

**Petersburg, 3. März.** Ein kaiserlicher Erlass bestimmt, daß dem unter Vorstz des Kaisers stehenden Ministerat auch die Beratung der von Privatpersonen und Institutionen an die Person des Monarchen gerichteten Meinungsäußerungen und Wünsche bezüglich der revolutionären Bewegung Volksvertretung und Hebung des Volkswohlstandes übertragen werde, damit es allen treuen Untertanen ermöglicht werde, vom Kaiser gehört zu werden.

## Letzte Drahtnachrichten.

**Berlin, 3. März.** Das Abgeordnetenhaus genehmigte in der gestrigen Abend Sitzung das Kapitel höhere Lehranstalten und begann die Beratung des Kapitels Kunst und Wissenschaft. Das Haus vertagte sich dann auf heute 11 Uhr.

**Köln, 3. März.** Der „Köln. Volksztg.“ zufolge war gestern die irrinnige Frau eines Rottenarbeiters ihre drei Kinder in die Siegel und sprang dann selbst hinein. Alle vier Personen ertranken.

**Moskau, 3. März.** Die Beurlaubung der Bevölkerung nimmt zu. Die Druckereiarbeiter sind in den Ausstand getreten. Bei einem Zusammenstoß mit dem Militär wurden einige Personen verwundet.

**Neapel, 3. März.** Der Lloyd-Dampfer „Prinz Eitel-Friedrich“, mit dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen an Bord, ist gestern vormittag hier eingetroffen. Der Prinz ging an Land und unternahm einen Ausflug nach Pompeji.

**London, 3. März.** (Unterhaus.) In der gestrigen Abend Sitzung wurde der Nachtragset für das Heeresbudget und schließlich ein weiterer Antrag auf Abtich des Nachtragsetts mit 179 gegen 153 Stimmen abgelehnt. Die Opposition jubelte über die geringe Mehrheit der Regierung. Es folgten weitere Abstimmungen über einige seitens der Opposition gestellte Anträge, bei denen die Regierung nur eine Mehrheit von 26 bzw. 28 Stimmen erzielte. Darauf wurde die Beratung des Nachtragsetts vertagt.

## Witterungsbericht zu Bromberg.

Wachstumsstation: Thorneckstraße.  
**Tagesbeobachtung für Sonnabend, den 4. März.** Sonnenaufgang 6 Uhr 44 Minuten. Sonnenaufgang 5 Uhr 42 Minuten. Tageslänge 10 Stunden 58 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 6° 35'. Mond abnehmend. Mondanfang vor 6 Uhr morgens. Untergang gegen 4 Uhr nachmittags.

Temperatur-Maximum gestern 4,3 Grad Reaumur = 5,4 Grad Celsius. Temperatur-Minimum nachts 0,2 Gr. Reaumur = 0,2 Grad Celsius.

**Vorausichtige Witterung für die nächsten 24 Stunden:** Nacht, vielfach bedeckt, zeitweise geringe Niederschläge.

## Handelsnachrichten.

**Bromberg, 3. März.** Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 160—167 M., abfallende und blauschichtige Qualität unter Noth. — Roggen, gut geernt, mindestens 125 Pfund holl. miens 130 M., leichtere Qualitäten 120 bis 129 M., feuchte abfallende Sorten unter Noth. — Gerste nach Qualität 130—140 M., Brauware 140—145 M., feinste unter Noth. — Erbsen Futterware 133—140 M., Kochware 155—165 M. — Hafer 120—134 M.

## Wasserstände.

Ort	Regelzeit	Wasserstand			Höhe über Meer	Geräusch
		Tag	Nacht	Mittel		
1	Weiße Elster	27,12	1,32	28,12	1,30	— 0,02
2	Zacroszum	26,2	1,98	27,2	1,98	—
3	Thorn	1,3	1,10	2,3	1,16	0,06
4	Brahmenbunde	2,3	3,28	3,3	3,54	0,26
5	Bromberg D.-Regel	2,3	5,36	3,3	5,36	—
6	Gospolsee	2,3	2,12	3,3	2,04	— 0,08
6	Kreuzschloß	1,3	2,00	2,3	2,01	0,01
7	Baldschloß D.-Regel	2,3	3,76	3,3	3,78	0,02
8	Wartschloß	2,3	1,64	3,3	1,66	0,02
9	Wartschloß	2,3	1,49	3,3	1,42	0,02
9	12. Wrosm. Schleuse	2,3	0,64	3,3	0,78	0,14
10	Weichenhöhe	2,3	0,80	3,3	0,84	0,04
11	Mühl.	2,3	1,55	3,3	1,54	— 0,01
12	Gzarnka	2,3	0,96	3,3	1,16	0,20
13	Pilshne	2,3	1,39	3,3	1,40	0,01

Der demnächstige Frühjahrs-Tiefgang für die kanalisierte Brahe beträgt 1,20 Meter. Der demnächstige Frühjahrs-Tiefgang für den Bromberger- und Obernekekanal beträgt 1,20 Meter.

## Börsendepeschen.

**Berlin, 3. März,** angekommen 1 Uhr 10 Min.  
Russ von 2. — 3. — Kurs vom 2. — 3. —  
Deutscher Kredit — — — — — 4% Staffeler — — — — —  
Deutsche Bank 245,75 245,10 Aufst. Aufst. 1902 88,90 88,60  
Disk. Kom. 193,20 193,20 Bodum. Guld. 247,00 245,75  
Lombard 17,90 17,70 Laurabütte 259,00 258,10  
Canada Pacific 140,90 142,25 Welfenbrühen 228,25 228,00  
3% Di. Reichsb. — — — — — 91,60 Harvener — — — — — 211,25  
Tendenz: abwartend.

## Man verlange

ausdrücklich die Originalmarke „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich Nachahmungen nicht aufreden.

**Bekanntmachung.**

Im Handelsregister B Nr. 3 ist bei der Kommanditgesellschaft auf Aktien, Dampf- und Wassermühle, Wilkowski & Co. in Liquidation zu Hohenfalta eingetragen: Die Firma ist nach beendeter Liquidation erloschen.

Verdingung von 4410 m rotem Blech in 2 Losen, 13 590 m grauem Blech mit braunen Streifen in 4 Losen, 290 m Teppichstoff, 31 200 m Garbinstoff (Wollengaz), 700 m blaues Tüchlein, 2870 kg Wolllin zu Schmirborten, 6350 kg Maccobaumwolle, 2200 kg Federstirn, 290 kg Federstirn, 315 kg Sägestirn in je 1 Lose, 3540 kg grauem Bindfaden in 4 Losen, 110 kg blauem Bindfaden in 2 Losen, 1500 Stück Bindfäden in 1 Lose, 11 060 m Fensterzungen in 3 Losen, 8790 Stück Quasten in 3 Losen, 60 700 Stück Vorhangrängen aus Horn in 1 Lose für die Direktionsbezirke Berlin, Stettin, Danzig, Königsberg, Bromberg, Halle und Magdeburg.

**Deutscher Privatbeamten-Verein, Zweigverein Bromberg**

**Ordentl. Hauptversammlung am Sonnabend, d. 4. März cr., abends 8 Uhr im Restaurant Modrow, Bahnhofstraße 31a.**

- Agenda: 1. Jahresbericht des Vorstandes. 2. Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Kassierers. 3. Wahl des Vorstandes und der Rechnungsprüfer. 4. Wahl des Delegierten und seines Stellvertreters für die Hauptversammlungen in Hildesheim. 5. Verschiedenes. Der Vorstand: 120) Murawski, Vorsitzender.

**Norddeutscher Lloyd BREMEN**

Regelmässige Verbindung mit den Riesen-Schnell- und Postdampfern zwischen **BREMEN und AMERIKA**

New York Baltimore Süd-Amerika Mittelmeer, Aegypten, Ostasien, Australien.

Wäsche wird sauber und billig gewaschen u. gepültet bei Fr. Doehow, Danzigerstr. 51.

**3. Aufpolstern von Sofas**

Wäsche wird sauber u. billig angefertigt Buchholzstraße 20, p.

**Ausverkauf.**

W. Aufgabe d. Gesch. verkaufe Wasserfarben, Lacke, Oele, Siccativ, Veim, Bronzen, techn. Gummiwaren, Gartenschläuche, 33 Leitern z. Stellgerüst usw. äußerst billig.

**Gute Damenmasken u. Clowns zu verleihe.**

**So lange der Vorrat reicht! 15 verschiedene Nummern kleines Witzblatt nur 50 Pfg.**

**Empfehle in reicher Auswahl: Glühende Topfgewächse, Blumensträuße, Arrangements, sowie Kränze, Palmwedel usw.**

**Plüss-Stauffer-Kitt unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände.**

**Nepfelbäume**

**Der letzte Rest**

meines Lagers in Glas-, Porzellanwaren Messern u. Gabeln, Glättchen, Stuben- u. Küchenpauellen, sowie anderen Wirtschaftartikeln soll, um schnell zu räumen, ganz bedeutend unt. Preis für

**Die Hälfte des Wertes** im ganzen oder auch einzeln **ausverkauft** werden.

**Benno Goldstrom, Bahnhofstraße 88.**

**Die vom gerichtlichen Verwalter erkundete Zernikow'sche Konkursmasse**

**Schuhwaren**

wird im früheren Zernikow'schen Geschäftsflokale **Danzigerstraße 163 (Hotel Adler)** nebst Ergänzungswaren **zu enorm billigen Preisen** verkauft.

**Sanatorium Schreiberhau Riesengebirge**

Wasser-, Wechselstrom- u. Lichtbäder. - Massage-, Blüt- und andere organische Kuren. - Sommer und Winter besucht. - Prospekte gratis und frei.

**Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.**

Zu Jahre 1905 kommt der Gewinnanteil aus 1900 mit M. 1 016 243,03 zur Verteilung, welcher den mit Anspruch auf Dividende Versichererten zufällt.

**Die Gesellschaft übernimmt Lebens-, Spar- und Leibrenten-Versicherungen gegen niedrige Prämien.**

**Roncegno Arsen-Eisenquellen.**

Bei Blutarmut und daraus folgender Neurasthenie, mangelhafter Blutbildung, Hautkrankheiten etc. von ärztlichen Autoritäten vielfach empfohlen und erfolgreich reich verwendet.

**Winterkur für Lungenkranke**

Die hart arbeitenden und oft so roh behandelten Zugtiere seien dem Schutze des Publikums empfohlen!

**Dickmann's Etablissement, Wilhelmstraße Nr. 71.**

Empfehle gl. & artig **kräftigen Mittagstisch u. reichhalt. Speisekarte.**

**Aecht Franck** mit der Kaffeemühle, **SCHUTZ-MARKE. allerbesten Kaffeezusatz.**



**Mellinghoff's Cognac- u. Likör-Essenzen**

wird nur in der nebenstehend abgebildeten, gesetzlich geschützten Flasche in den Handel gebracht.

**Bräzay-Franzbranntwein**

Bei Durchfall, Erbrechen, Englischer Krankheit der Säuglinge

**Hohenlohesches Hafermehl**

Feinste Tafel-Liqueure, Punsch-Essenzen, Cognac, Arac, Rum etc.

**Bandelows Bier-Quelle**

**Erbssuppe mit Pökelfleisch**

**Eisbein mit Sauerkohl**

**Für Tee-Trinker! Russ. Mischung I**

**Meter-Eaton-Petrol**

**Vanillin**

**Haarmann und Reimer's Original-Vanillin-Präparate**

**David's MIGNON-SCHOKOLADE**

**Wohnungs-Anzeigen**

**Edelwürze**

**Wohnungs-Anzeigen**

**Wohnungs-Anzeigen**

**Wohnungs-Anzeigen**

**Herrschaffl. Wohnung**

3 Zimmerige Wohnung mit Gartenbenutzung vom 1. 4. 05 ab billig zu verm. Thorerstr. 17, part.

**Danzigerstraße Nr. 23**

2 herrschaffl. Wohn. v. 7 Zim. nebst reichl. Zub. u. Gartenpromen. sofort ab. später zu verm. Grey.

**Herrschaffl. Wohn.**

3 Zimmerige Wohnung v. 3 Zimmern mit Zub. sof. zu verm. Bahnhofstr. 73a.

**Wohnung, 3 u. 2 Zimm., Entree, Bad, Küche u. reichl. Zub.**

23. Wohnung m. Entree u. Gasofen. Prinzstr. 9B.

**Wohnung, 3 Zimmer u. Zub. billig zu verm. Schmeidenstr. 10.**

**Wohnung 1 Et., 2 Z., Kab., Küche, Gast. u. Zub. u. Pl. zu verm. In erfr. Thalerstr. 25.**

**Friedrichstr. 50**

**Penfion.**

**Ein Schüler**

**Kauf und Verkauf**

**Gebrauchte Granitplatten**

**Amerik. Billard**

**Alte Schmiede-Bohrmaschine**

**Kontor**

**Wohnungs-Anzeigen**

**Wohnungs-Anzeigen**

**Wohnungs-Anzeigen**

**Wohnungs-Anzeigen**

**Wohnungs-Anzeigen**

**BERLIN W. 150. P. Raddatz & Co. Leipziger Str. 123.**
Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers.
Grösstes Spezialhaus für Glas, Porzellan-, Haus- und Küchengeräte.
Selbstkocher, Maschinen, Kochgeschirre, Tafel-Service.

Man verlange illustrierten Katalog.

Resamtwortlich für den politischen Teil G. Gollasch, für den übrigen redaktionellen Teil G. Fendisch, für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Reklamen G. Jandow, sämtlich in Bromberg. - Rotationsdruck und Verlag: Gustav-Reich's Buchdruckerei Richard Krahl in Bromberg.

## Beilage.

### Aus Stadt und Land.

Bromberg, 3. März.

**Stadttheater.** Zum ersten Male: „Frühlingssluft“, Operette in 3 Akten von Hindau und Wilhelm, Musik nach Kompositionen von Josef Strauß von E. Reiterer. Eine große und gelungene Überraschung bereitete uns gestern Abend die Direktion mit der Erstausführung einer Operette, einer Straußschen dazu, die obendrein den vorzüglichen Titel „Frühlingssluft“ führt. Was das Werk selbst anlangt, so sagt schon der Zettel mit Offenheit, daß es nach Strauß, nicht von Strauß gearbeitet ist. Reiterer hat — Beispiele dafür liegen heute in der Operette genug bereits vor — Originalmotive und Melodien des schon 1870 verstorbenen Josef Strauß glücklich ausgewählt und arrangiert und sie dem von Hindau und Wilhelm geschriebenen Text angepaßt. Was in der Musik dabei sein Eigentum, was Straußisches Original ist, ist unnötige Frage, jedenfalls ist Strauß die überwiegende Hauptache in der Operette, und Straußische Musik besitzt, wie man längst weiß, alles, was für eine gute, rechte und echte Operettenmusik vonnöten ist: Leben und Lust, Humor, flüssige, leichte Melodie. Was er so bei Strauß vorgefunden, das hat Reiterer sehr geschickt arrangiert und zu einem einheitlichen Operetten-ganz verbunden, und was bei dieser Arbeit herausgekommen ist, ist die Operette „Frühlingssluft“, in die durch die Straußsche Musik mehr Leben und Melodie hineingekommen ist, als ein halbes Duzend moderner Operetten aufweisen kann. Dahin gehören zum Beispiel aus Verlen des Werkes der reizende Walzer „Frühlingssluft, Blumenduft“, das Heißlied, das anziehende Vorspiel zum zweiten Akt u. a. m. Musikalisch also ein Werk, das wirkliche, gute Qualitäten aufweist und zum Guten seines Genres ohne Frage gehört, dessen großer Erfolg daher recht und verdient ist. Der Text, an dem nach einem französischen Muster zwei Librettisten gearbeitet haben, ist wesentlich schwächer als die Musik und steht mit seinen „schönen“ Versen gerade auf keinem besonderen Niveau. Der Held des Werkes soll ein Rechts-anwalt Landmann sein, Spezialist in Ehe-scheidungs-sachen, dessen eheliche Treue beim Wehen der Frühlingssluft zu wanken beginnt. Die Gattin ruft daher ihre Familie zu Hilfe, und es erscheinen der Schwiegervater, Herr Winzenz Knick-bein, ein alter Sünder und Vokativus, ferner die übliche Schwiegermama, Frau Apollonia, und last not least, Ganni, das Dienstmädchen, die tollste, ausgelassenste von allen Fofen und Dienst-mädchen aus Posse und Operette, der sich als Partner Landmanns Schreiber Silbebrand an-gesellt. Was sich dabei an „Handlung“ entwickelt, möge der Leser sich freundlichst selbst ausmalen oder noch besser sich ansehen und anhören. Denn das Anhören der Musik bleibt bei „Frühlingss-luft“ doch die Hauptsache. — Für die Aufführung hatte sich Direktor Stein drei Gäste verschrieben, Herrn Falkenstein, Frau Nag-Brange und für die Ganni Frä. Forescu, die diese Partie als ihre be-sondere Spezialität in dieser Saison unsern Theatern mitgebracht hat. Frä. Forescu ist in der Tat eine Soubrette, wie man sie sich in der Operette nur wünschen darf, sie verfügt über pikant-graziöse Erscheinung, glücklichen Vortrag und Stimme, degagiertes, überaus lebhaftes Spiel und musikalisches Gefühl und machte aus der Ganni eine geradezu brillante Rolle. Eines nur möchte man ihr nahelegen, nämlich des Guten nicht zuviel zu tun und in allem wohlberechtigten Übermut ein bißchen mehr zurückzuhalten. Sie trug mit ihrer Leistung geradezu Stolz und Auf-führung und half durch ihr flottes, von pulsierendem Übermut erfülltes Spiel auch über einige tote Stellen glänzend hinweg. Die Frau Dr. Landmann, eine etwas sentimental gefärbte Rolle, gab Frau Brange darstellerisch im rechten Stil der eleganten Dame, gesanglich mit etwas zu großem Stimmumfang und zu anhaltendem Forte in der Stimmbehandlung. Herr Falkenstein (Dr. Landmann) ist ein Spielgewandter, sicherer Operettentenor, der sein Organ zu behandeln und geschickt zu verwenden weiß; er wußte seine Rolle, die im Verlauf des Abends stark zurücktritt, ge-schickt und lebenswürdig zu behaupten. Unter den mitwirkenden Kräften unserer Bühne traten die Herren Mesmer und Busch (Silbebrand) be-sonders hervor, Herr Mesmer mit einer feiner er-gößlichsten komischen Gestalt und Herr Busch mit einer von vornherein frischen und sicheren Leistung, die sich auch im Gesang und Tanz sehr empfahl, letzteres doppelt anerkenntlich in Ansehung des Frä. Forescu, die mit ihrer koboldartigen Ge-schmeidigkeit starke Ansprüche an ihren Spezial-partner stellt. In kleineren Partien brachten sich neben den Damen Wingert, Colmar und Lißmann die Herren S. Blum, Eli und Hansen zu besonderer Geltung. Zum starken Erfolge des Ganzen trug die Regie des Direktor Stein, der das Stück mit besonderer Sorgfalt einstudiert hatte, wesentlich bei. Der Chor, aus den Vertretern unserer kleinen Partien zusammen-gesetzt, genügt vollauf, dem Orchester kann etwas mehr Ruhe und Reserve nichts schaden. Summa Summarum: eine gelungene, glückliche Über-raschung in Form einer recht guten Aufführung, der die dankbare Resonanz im vollbesetzten Hause nicht fehlte.

**Der städtische Stellennachweis für Mädchen und Frauen in der Bahnhofstraße 57 hat, wie man uns mitteilt, Fernsprechanruf erhalten und zwar die Nummer 765.**

**L. Finkenbinder** über die Dienstbotenfrage. Erzbißhof Dr. v. Stablenki hat einen Finkenbinderbrief erlassen, der nächsten Sonntag von allen Kanzeln der Erzdiözese Posen-Ostpreußen verlesen werden wird. Erzbißhof Dr. v. Stablenki erörtert in diesem Finkenbinderbrief die Dienstbotenfrage

und die Pflichten der Dienstboten gegenüber der Herrschaft. Diese Frage sei in unserer Provinz bei dem Mangel einer Großindustrie noch wichtiger als die eigentliche Arbeiterfrage.

**Die Arbeitszeit der weiblichen Angestellten** in den Groß- und Fabrikgeschäften ist, wie die Erhebungen des Vetrats für Arbeiterstatistik des Kaiserlichen Statistischen Amtes ergeben haben, durchschnittlich länger als die ihrer männlichen Kollegen. Bekanntlich hat der Vetrat für Arbeiterstatistik die Handelskammern und kaufmännischen Vereinigungen aufgefordert, Gutachten über die bestehende Arbeitszeit abzugeben und Vorschläge für eine Regelung zu machen. Auch der Kaufmännische Verband für weibliche Angestellte (Sitz Berlin S.W., Alte Jakobstraße 20/21), der 18 000 Mitglieder in allen Teilen des deutschen Reiches besitzt, hat ein umfangreiches Gutachten abgegeben. Bezeichnend für die Bedeutung dieses, auf ein reichhaltiges Material gestützten Gutachtens ist es, daß die jetzt erschiene Zusammenstellung des Kaiserlichen Statistischen Amtes große Teile aus ihm wiedergibt und abdruckt, ganz besonders aber das tatsächliche Material. Der Verband tritt ein für eine höchstens neunstündige Arbeitszeit in den Kontoren bei deutscher, für eine achtstündige bei sogenannter englischer Arbeitszeit, für jugendliche je eine Stunde weniger, ferner für vollständige Sonntagsruhe.

**Uff, 2. März. (Schiffahrt. Sektion.)** Gestern ging der Dampfer Anna aus Stettin hier vor Anker, der erste, der in diesem Jahre hier passierte. Von den 17 Rädhnen, die überwinterten, sind nur noch fünf hier; die andern sind in den letzten Tagen beladen (Zucker, Korn) meist stromabwärts gegangen. Der Wasserstand beträgt 1,55 Meter. — Auf Veranlassung der Königlich-Preussischen Staatsanwaltschaft wurde der Leichnam des vor 10 Tagen verstorbenen Arbeiters Wiczorek in Kahlstädt sezirt.

**Wogino, 2. März. (Markt. Verunglückt.)** Der heute hier abgehaltene Jahrmarkt war gut besucht und bis am Abend wurde lebhaft gehandelt. — Am vergangenen Sonnabend hatte sich der Anfuhrer E. per Fuhrwerk nach Miroden zu einem Vergnügen begeben. Als er nachts zurückkehrte, kutscherte sein Freund. Das Gefährt geriet dabei in einen Graben und sämtliche Insassen stürzten hinein. E. fiel so unglücklich in die Tiefe, daß er bald darauf in seiner Wohnung verstarb. **Kawitsch, 28. Februar. (Verunglückt.)** Bei der Ausübung seines schweren Berufes hat der Remontewärter Zander in dem Remoniedepot Nieder-Baden seinen Tod gefunden. Beim Einreiten von Remonten wurde er von einem der Pferde abgeworfen und so unglücklich gegen einen Pfahl geschleudert, daß er tot auf dem Platze blieb. Ihn betrauern seine Witwe und fünf unversorgte Kinder.

**Schroda, 28. Februar. (Das Hochwasser der Warthe)** hat auch dieses Jahr in unserem Kreise Schaden angerichtet. Nachdem sich die Fluten von den Feldern besonders der Dörfer Warberg, Sobie und Miodzibono verlaufen haben, zeigt es sich, daß leider fast die ganze Winterlaot der überschwemmten Ländereien vernichtet ist.

**Kolmar i. P., 1. März. (Steuern.)** Nach dem Beschlusse der Stadtverordnetenversammlung werden für 1905 an Gemeindeuern mit Einschluß der Kreiskommunalabgaben 260 Prozent von der Staatseinkommensteuer, 270 Prozent von der Realsteuer und 175 Prozent von der Gewerbesteuer erhoben.

**Neutomischel, 28. Februar. (Bürgermeisterwahl.)** Bürgermeister Franke in Zirschiegel ist in der gestrigen Stadtverordneten-sitzung einstimmig zum Bürgermeister von Neutomischel gewählt worden, und zwar unter 150 Wählern.

**Schilberg, 1. März. (Erschossen.)** Im Herz legte ein 11jähriger Knabe aus Miesleszewo bei Doruchow auf einen 10jährigen Spielgenossen das geladene Gewehr seines Vaters an. Der Knabe hatte nur zu gut gezielt. Tödlich verwundet sank der Knabe im Rücken getroffen nieder. Der Tod trat sofort ein.

**Bogowo, 2. März. (Dacheinsturz.)** Das Dach des den Anfuhrern Zimmer und Krüger gehörigen Hauses stürzte plötzlich ein. Das Haus bewohnen sieben Familien, die sofort auszuziehen mußten. An einer Stelle durchschlugen die stürzen-den Trümmer die Decke einer Wohnstube und fielen dicht neben einem im Wagen schlafenden Kinde nieder. Daß bei dem Vorkommnis kein größeres Unglück passierte, nimmt allgemein Wunder.

**Aus Ostpreußen, 1. März. (Schüler-fahrt. Der Kohlentopf.)** An der Schülerfahrt nach der Wasserkante, die in diesem Jahre zu Anfang Juni, in der Woche vor dem Pfingstfest, stattfinden wird, werden aus Ostpreußen etwa 200 Schüler und 30 Direktoren und Lehrer teilnehmen. An der vorjährigen Schüler-fahrt nach Hamburg und Kiel nahmen etwa 900 Schüler aus allen Gegenden Deutschlands teil. — Jeder Marktbesucher kennt die Art, wie besonders die älteren Handelsfrauen gegen die Kälte anzu-kämpfen suchen. Sie füllen ein Kohlenbecken mit glühenden Kohlen und stellen es so unter ihren Sitz, daß die Kleider das Kohlenbecken wie einen Mantel umschließen und die erzeugte Wärme direkt dem Körper zugeführt wird. In Merunskien ist dieser Gewohnheit nun ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Die Witwe S. war, als sie den Kohlentopf unter den Kleidern hatte, ver-mutlich eingeschlimmert; ihre Kleider fingen Feuer und sie erlitt dabei so schwere Brandwunden, daß sie nach vier Tagen verstarb.

**Rosenberg, 28. Februar. (Wiederge-funden.)** Vor 19 Jahren verlor der Förster Wilhelm in Gütte bei der Ackerbestellung seinen Trauring. Als vor kurzem Arbeiter unter Aufsicht des Försters auf demselben Felde eine Kartoffel-

mierte öffneten, stieß ein Arbeiter mit seinem Spaten auf einen glänzenden Gegenstand. Es war der Ring, den der Spatenstich so gestreift hatte, daß eine glänzende Stelle sichtbar wurde. Förster W. erkannte seinen Ring sofort wieder. („Bel.“)

**Kantenburg, 28. Februar. (Blutige Grenzaffäre.)** Der Besitzer Getowski aus dem preussischen Grenzort Neuhof wurde gestern von einem russischen Grenzsoldaten auf russischem Gebiet erschossen. S. passierte auf dem Rückwege nicht die Zollstraße, sondern ging, um den Weg ab-zuschneiden, querfeldein. Der Grenzsoldat soll den Getowski angerufen haben, zu stehen, und als dieser weiter ging, gab er den tödlichen Schuß ab. (E. Z.)

**Tilsit, 28. Februar. (Die diebischen Raben.)** Dem Besitzer E. im Dorfe Willmantien und auch seinem Nachbarn verschwanden im vergangenen Sommer auf unauffällige Weise von der Weiche Strimpfe, Taschentücher, Nachtmühen und andere kleine Wäschestücke, ohne daß es gelang, die Diebe zu ermitteln. Kürzlich wurde nun ein Baum im Garten des E. gefällt, in dem sich zwei Krähenester befanden. Man war erkrant, als man diese untersuchte, denn in denselben befanden sich, natürlich verrotten und zer-rissen, aber noch deutlich erkennbar, jene vernünftigen Gegenstände, welche die diebischen Krähen zur Aus-stattung ihrer Nester für geeignet gefunden und sich angeeignet hatten. („Z. Blg.“)

### Sitzung der Stadtverordneten.

(Bromberg, 3. März.)

Zu der gestern nachmittags stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten hatten sich 28 Mit-glieder eingefunden. Am Magistratspräsidenten: Oberbürgermeister Knobloch, Bürgermeister Wolff, Stadtbaurat Meyer und die Stadträte Ironsohn, Diring, Felske, Wegger und Plasse.

Die Verhandlungen leitete der Stadtverord-netenwortführer Dr. Voßhoff.

Unter Punkt 1 — Geschäftliches — lag nichts vor. Es wurde daher sofort in die Tagesordnung eingetreten.

Bei Punkt 2 soll nach dem Magistratsbe-schlusse vom 1. Februar 1905 zur Herbeischaffung von Lehm und guter Erde auf das Waisenhaus-grundstück als erste Rate die Summe von 1000 Mk. aus den Mitteln der Diebischen Stiftung bewilligt werden.

Referent Stadtb. Waternam führt hierzu aus: Es handle sich um ein Terrain, das aus Kiesboden bestehe und plantiert werden solle, da man daraus Gartenboden gewinnen wolle. Die Deputation sei für Ausführung der Arbeiten und Annahme des Magistratsantrages. Auch soll, wenn Sumuserde zu bekommen ist, solche angefahren werden.

Bei der Abstimmung wird der Magistrats-antrag nach kurzer Debatte angenommen.

Punkt 3 enthält die Vorlage betreffend die Anstellung des Regierungsbaumeisters Schüd aus Posen als Beamter der Baupolizei (Stadtbau-inspektor) mit einem Anfangsgehalt von 4600 Mk. Mark.

Referent Stadtb. Waternam führt hierzu aus: Der ursprüngliche Magistratsbeschluß habe eine Gehaltsnormierung von 4000 Mk. Anfangs- bis 5200 Mk. Höchstgehalt, sowie die Ausschreibung der Stelle vorgezogen. Daraufhin hätten sich 13 Be-ratgeber gemeldet. Von diesen sei als einziger in Frage gekommen, und zwar von Seiten des Magistrats wie der Wahlkommission, Regierungs-baumeister Schüd aus Posen. Die Wahlkom-mission empfehle, die Magistratsvorlage anzu-nehmen und habe auch gegen die Normierung eines höheren Anfangsgehalts nichts einzuwenden. Schüd habe zurzeit 4860 Mk. Gehalt und habe ge-beten, ihm einen Teil seiner Dienstzeit anrechnen zu wollen. Er sei beim Oberbürgermeister vor-stellig geworden und habe die Gewährung eines höheren Anfangsgehalts und die Anrechnung einer sechsjährigen Dienstzeit sowie das Fallenlassen einer Probezeit erbeten, da er in Posen eine sichere Lebensstellung aufgeben müsse. Die Finanzkom-mission schloß sich ebenfalls der Wahlkommission an und wolle das Gehalt von 4000 Mk. auf 4600 Mk. als Anfangsgehalt zuzüglich zweier Dienst-alterszulagen à 300 Mk. erhöht wissen. Die Kom-mission sei der Ansicht, daß Schüd, da er das Hoch-baufach studiert habe, für den Stadtbaurat ein sehr geeigneter Vertreter sein könne.

Stadtb. Martens hat in dem Referat die An-gabe der Konfession des Regierungsbaumeisters Schüd vernimmt und bittet um nachträgliche Bekanntgabe, worauf Referent erklärt, daß Schüd der jüdischen Konfession angehöre.

Der Magistratsantrag wird hierauf ange-nommen.

Punkt 4 betrifft die Wahl eines stellvertre-tenden Schiedsmannes für den vierten Schieds-mannsbezirk wegen Ablauf der Amtszeit des Brauereibetwalters Julius Hoffmann, der am 28. Mai 1905 auszuweichen hat.

Die Wahlkommission schlägt Wiederwahl vor, die auch angenommen wird.

Es folgt sodann die Beratung und Feststell-ung des Haushaltsplanes für 1905 des städtischen Schlachthauses.

benutzung der Viehhofsanlage mit 4000 Mark und führt aus: Seinerzeit, als der Viehhof gebaut wurde, sei an die Interessenten das Erluchen gestellt worden, einen größeren Betrag aus der Schlachthauskasse zur Balanzierung des Viehhofats aufzubringen; dieser Betrag sei denn auch auf die Dauer von fünf Jahren bewilligt worden. Die fünf Jahre seien nunmehr abge-laufen und da der Viehhofetat heute 8000 Mark überschüssig ergebe, beantrage er, die oben erwähnten 4000 Mark zu streichen, d. h. bei den Ausgaben, dagegen bei den Einnahmen die Position „Schlacht-gebühren für Rinder“ von 20 000 Mark auf 16 000 Mark herabzusetzen, da dieser Ansaß seiner Ansicht nach viel zu hoch im Verhältnis zur Wirklichkeit erscheine.

Stadtrat Ironsohn erwidert hierauf, der erste Teil der Ausführungen des Vorredners stimme ja; was aber die 4000 Mark anlange, so liege deren Einreichung nicht im Interesse des Schlachthauses. Wenn man die Rechnung nach den Anschauungen des Vorredners aufstellen wolle, dann würde das Ergebnis bedeutend ungünstiger ausfallen. Die Gebührensätze im Schlachthause seien schon ohnehin möglichst niedrig gehalten. Wenn man aber dem Stadtb. Neek folgen wolle, müsse man eine ganz andere Rechnung stellen und die Frage aufwerfen, wie viel leistet der Viehhof im Verhältnis zum Schlachthof? Dabei sei zu berücksichtigen, daß die Geleisanlage im Viehhof lediglich im Interesse des Schlachthauses errichtet worden sei; von Rechts-wegen müßte also der ganze Kostenbetrag zu Lasten des Schlachthauses angelegt werden. Man müsse doch bedenken, daß man diese Einrichtung, gerade im Interesse der Fleischer, bisher nicht ge-troffen habe. Gerade die Schlachthausverwaltung habe in Vertretung dieser Interessen diese Rechnung nicht machen wollen und sie habe sich begnügt, eine Pauschalsumme von 4000 Mark einzusetzen. Diese sei aber unter den angegebenen Verhältnissen ganz minimal. Er bitte daher den Antrag Neek abzulehnen.

Stadtb. Neek erwidert, er sei durch die Aus-führungen des Vorredners nicht überzeugt. Man müsse bedenken, daß von der Schlachthausverwaltung für Schlachthausgebühren 15 600 Mark gezahlt würden und daß diese in den Sädel der Viehhofs-kasse fließen und den Schlachthausetat vollständig entlasteten. Er bitte, wenigstens zu berücksichtigen, daß die angefochtenen 4000 Mark im nächsten Jahre nicht wieder in den Etat eingestellt würden.

Referent Ladmann gibt dem Stadtrat Iron-sohn recht. Der Direktor des Schlachthauses habe einen großen Teil seiner Tätigkeit auch auf dem Viehhof auszuüben. Wenn man den Ansichten des Stadtverordneten Neek folgen wolle, dann würde das Ergebnis für den Schlachthof noch viel un-günstiger ausfallen und man müßte dann mindestens auf die doppelte Summe kommen; denn das Vieh-hofgeleise komme doch dem Schlachthofe zu gute und nur, um den Schlachthausetat zu entlasten, seien die 4000 Mark eingesetzt worden. Man müsse ferner bedenken, daß eine ganze Reihe von Beamten des Schlachthauses auch auf dem Viehhof tätig sei.

Stadtb. Neek weist darauf hin, daß für jede Leistung, die dem Schlachthausetat vom Viehhof zutomme, der Schlachthausetat bezahle; man könne also nicht von Wohlwollen, höchstens von Entgegen-kommen reden. Auch sämtliche Ein- und Aus-ladungen von Vieh auf dem Bahngelände des Vieh-hofes bezahle der Schlachthausetat. Für heute wolle er auf seinen Widerspruch verzichten.

Bei der nun folgenden Abstimmung wird der Schlachthausetat angenommen.

Es folgt: b) Die Beratung und Feststellung des Haushaltsplanes der Verwaltung des städtischen Viehhofes.

Referent: Stadtb. Ladmann. Der Etat weist u. a. auf: an Einnahmen für Gebühren 24 540 Mark; mehr gegen das Vorjahr um 560 Mark, Nacht für den Gasthof 4000 Mark; an Beträgen für persönliche Ausgaben 5497,50 Mark, mehr 62,50 Mark; für Verzinsung und Tilgung des An-lagekapitals an die Stadthauptkasse 10 465 Mark. Die Einnahmen betragen insgesamt 37 413 Mark; die Ausgaben 29 313 Mark, sodas ein Überschuss von 8100 Mark verbleibt, mehr 100 Mark.

Der Etat wird debattelos genehmigt.

Es folgt die Beratung und Feststellung des Haushaltsplanes der Verwaltung des städtischen Grundbesitzes (ausschließlich dembelische Gegen-schaften.)

Referent: Stadtb. Neindorf. Unter den Einnahmen des Etats figurieren: Marklandschaft 10 720 Mark (gegen das Vorjahr weniger um 200 Mark); Vergütung von der Straßenbahn und elektrischen Werken 8900 Mark (weniger 270 Mk.); von Pachten und Mieten 12 775 Mark (mehr 297 Mark). Unter den Ausgaben seien hervor-gehoben: Ausgaben und Beiträge 1268,25 Mark (mehr 47,64 Mark); für Düngung und Meliora-tion der Negeewiesen 1375 Mark; Zinsen und Rück-zahlungen 5822 Mark; die Gesamteinnahmen er-gaben 32 530 Mark; die Ausgaben 10 350 Mark, sodas ein Überschuss von 22 180 Mark verbleibt, weniger gegen 1904 um 155 Mark.

Stadtb. Borchardt bemerkt zum Posten — Düngung und Melioration der Negeewiesen 1375 Mark — man habe sich seinerzeit mit der Me-lioration der Negeewiesen beschäftigt und gehofft, große Erträge zu erzielen. Es seien aber nur große Kosten entstanden und wenn man die Ziffern vergleiche, dann seien zwar große Aus-gaben, aber keine Einnahmen zu verzeichnen. Die Negeewiesen hätten folgende Erträge abgeworfen während der letzten fünf Jahre: 2034 Mark, 3474 Mark, 1400 Mark, 2000 Mark und im Vor-jahre 3400 Mark. Das günstigere Ergebnis von 1904 habe aber nicht an der Melioration, sondern an der trockenen Jahreszeit gelegen. Durch die Melioration sei nicht viel gewonnen und die Kosten seien nicht ersetzt worden. Die Wiesen umfassen

einen Komplex von 74 Hektar. Der Morgen bringe also nur 3 Mark, was doch ganz minimal genannt werden müsse. Er schlägt vor, die Wiesen zu verkaufen, denn dann erziele man doch mindestens für den Hektar 24 Mark, während er heute nur 15 Mark Wert habe.

Stadttr. Kronsohn erwidert, es sei vollständig richtig, was der Vorredner ausführe. Die Meliorationsarbeiten der früheren Jahre seien tatsächlich untauglich gewesen; dagegen sei seit dem Vorjahre eine weit bessere Melioration eingeleitet worden und das Kapital verzinslich sich bereits. Man habe zur Melioration den Vorstand der Wiesenbauerschule beigezogen und damit gute Erfahrungen gemacht. Auch die Zahlenangaben des Vorredners seien richtig; er glaubt aber, daß man die Frage des Wiesenverkaufs doch etwas anders zu beurteilen habe, als vom rein finanziellen Standpunkte aus; insbesondere müsse man auch Rücksicht auf die angrenzenden Grundbesitzer und die evangelische Kirchengemeinde nehmen. Sollten allerdings die Wiesen trotz aller Melioration keine bessere Verzinsung eintragen, dann müsse man schließlich den Standpunkt des Redners annehmen. Vorläufig solle man aber die Arbeiten fortsetzen; denn das Geld finde jetzt sehr gute praktische Verwendung. Es sei ihm versichert worden, daß die Sache zu gutem Erfolge führen werde. Es bestehe dafür aber noch ein zweiter Grund. Die in Aussicht stehende landwirtschaftliche Versuchsschule müsse jedenfalls eine Moorkultur einrichten und zu diesem Zwecke dürften die Wiesen möglicherweise Verwendung finden.

Stadttr. Nachmann hat ebenfalls die Ansicht gewonnen, daß sich die Wiesen absolut nicht rentieren und es sei daher zwecklos, weitere Aufwendungen für dieselben zu machen. Redner ist aber nicht für den Verkauf, sondern empfiehlt, noch abzuwarten.

Stadttr. Neef tritt dem Vorredner bei. Stadttr. Kasprowitz glaubt, daß von der Melioration eine ganz bedeutende Besserung zu erwarten sei und bittet, den Betrag zu belassen.

Stadttr. Friedländer schließt sich dem Vorredner an.

Stadttr. Jahnke empfiehlt, die Wiesen anders als bisher zu verpachten und zwar in kleineren Parzellen, außerdem auch nicht auf ein Jahr, sondern auf etwa fünf Jahre; in diesem Falle habe der Pächter doch ein größeres Interesse, das Land zu verbessern, was man von ihm bei einer Verpachtung auf ein Jahr nicht erwarten könne.

Stadttr. Cohnfeld widerspricht dem. Die eigene Melioration würde den Pächtern zu viel Geld kosten. Außerdem sei das Resultat einer längeren Verpachtung mindestens zweifelhaft; es gestaltet sich günstig, wenn im Verpachtungsjahre ein guter Graswuchs vorhanden sei, in anderen Fällen aber umso ungünstiger. Redner bittet, mit den Meliorationsarbeiten fortzufahren und das Ergebnis abzuwarten.

Stadttr. Kronsohn bemerkt, die vom Stadttr. Jahnke gegebene Anregung sei schon früher vom Magistrat erwogen worden und er wolle dafür sorgen, daß sie nach Beendigung der Etatsberatungen vom Magistrat aufs neue erörtert würde.

Stadttr. Korth will ebenfalls längere Pachtzeit und empfiehlt, im Winter Angebote einzufordern.

Stadttr. Ziegelsch beantragt die Vorlage eines Meliorationsplanes mit Rentabilitätsberechnung.

Stadttr. Kronsohn hält es für zweckmäßiger, eine Kommission von Sachverständigen zu diesem Zwecke zu wählen.

Stadttr. Cohnfeld meint, es müsse ein solcher Meliorationsplan vorhanden sein und tritt ebenfalls für Kommissionsbestellung ein.

Stadttr. Ziegelsch modifiziert seinen Antrag dahin, der Stadtverordnetenversammlung solle ein Plan vorgelegt, ferner eine größere Kommission gewählt werden, welche die Arbeiten zu beaufsichtigen habe.

Stadttr. Wolffen hält es für zweckmäßig, den Etatsspoten heute zu genehmigen, dagegen die jewei-

lige Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung zu den einzelnen Ausgaben sich vorzubehalten. Stadttr. Kronsohn bittet, überhaupt keine Beschlüsse zu fassen und gibt Namens des Magistrats die Erklärung ab, daß er die Anregungen der Versammlung berücksichtigen wolle.

Bei der folgenden Abstimmung werden in die Kommission gewählt die Stadtverordneten Ziegelsch, Vorhardt und Nachmann, der Antrag Wolffen wird abgelehnt und der Etat schließlich genehmigt.

Es folgt sodann die Beratung des Haushaltsplanes der Verwaltung der früher Hempelschen Liegenschaften.

Referent: Stadttr. Rheindorf.

Der Haushaltsplan weist auf an Einnahmen u. a. für Pachtgelder und Mieten: 13 656,70 Mark (gegen 1904 mehr 1663,80 Mark); Zinsen für Restkaufgelder 24 328,64 Mark (mehr 5720,35 Mark); Erlöss für zu verkaufende Grundstücke 67 755 Mk. (weniger 222 245 Mark). Unter den Ausgaben befinden sich u. a. für Zinsen und Rückzahlungen 107 747,68 Mark (weniger 218 913,32 Mark). Die Einnahmen und Ausgaben beziffern sich auf 113 780 Mark gegen 328 642 Mark im Vorjahre. Der Etat wird debattellos genehmigt.

Schließlich folgt die Beratung und Feststellung des Haushaltsplanes des Krankenabsonderungshauses.

Referent: Stadttr. Olzewski.

Der Etat weist nur kleinere Zahlen auf und schließt ab mit 60 Mark Einnahmen und 1305 Mk. Ausgaben, so daß ein Zuschuß von 1245 Mark nötig ist, gegen 1904 weniger um 200 Mark.

Der Etat wird debattellos genehmigt. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Schluß der Sitzung 6 1/2 Uhr.

## Deutscher Reichstag.

153. Sitzung vom 2. März. 1 Uhr.

Das Haus ist äußerst schwach besetzt. Am Bundesratsstich: Graf Pofadonowsky u. a.

Zunächst wird die Rechnung der Oberrechnungskammer für 1902 debattellos der Rechnungskammer überwiesen, sodann setzt das Haus die zweite Beratung des Etats des Reichsamts des Innern beim Titel „Gehalt des Staatssekretärs“ fort.

Sierzu liegen 20 Resolutionen vor, neu eingegangen sind vier Resolutionen.

Hg. Gräbner (Soz.) wünscht, daß den Krankenkassen ein Anspruch auf Abkatt beim Bezug von Arzneimitteln gewährt werde und fordert, daß die Einziehung der Sozialversicherungsbeiträge durch die Arbeiter gehebe, jetzt würden die Beiträge vielfach unterschlagen, in Ostpreußen zum Beispiel über 25 Prozent der Beiträge. Das Krankenkassenwesen müßte viel mehr zentralisiert werden, jetzt gebe es viele Krankenkassen von so kleinen Geltungsbereich, daß sie ganz leistungsunfähig seien. Die Ärzte klagten vielfach darüber, daß sie sich in einer Notlage befänden und gäben die Schuld daran den Krankenkassen. Aber mit Unrecht, nur das Überangebot der Ärzte sei Schuld daran. Die Bevölkerung hätte sich in den letzten 15 Jahren um 20 Prozent vermehrt, die Ärzte aber um 100 Prozent. Wenn das Krankenkassen-gesetz aufgehoben würde, würde die Notlage der Ärzte sich verdoppeln. Die Ärzte wünschten die Einführung der freien Arztwahl, und würden den Sozialdemokraten vor, dagegen zu sein. Aber die Frage der freien Arztwahl sei keine politische, sondern eine Frage des Prinzips. Redner verbreitet sich ausführlich über die Stellung der Ärzte zu den Krankenkassen und geht auch auf den Ärztestreik in Dresden, Köln und Leipzig ein. Dort hätten die Ärzte mit einem Schläge ihre sämtlichen Patienten im Stich gelassen, was doch eine Herzog-tat sei. Die Regierung hätte sich auf dem Standpunkt der Kassen gestellt.

Sächsischer Bundesbevollmächtigter Dr. Fischer: Ich erkenne an, daß der Vorredner bei der Schilderung des Leipziger Ärztekonflikts im ganzen

streng sachlich gesprochen hat. Das Verhältnis der Ärzte zu den Krankenkassen war von Anfang an seit Einführung des Krankenkassenversicherungs-gesetzes kein gutes. Das Gesetz stand anfänglich auf dem Boden der freien Arztwahl, aber es stellte sich doch heraus, daß dieses System manche Mißstände mit sich führte. Deshalb wurde den Kassen die Befugnis zur Entstellung von Distriktsärzten gegeben. Von dieser Befugnis wurde nun ein ziemlich umfangreicher Gebrauch gemacht. Leider haben sich namentlich die kleineren Kassen in der Honorierung ihrer Ärzte sehr zurückgehalten. (Seiterkeit.) Es kämen Fälle vor, so gering, daß jeder Dienstmann besser bezahlt wird, als ein Arzt. Das System der Distriktsärzte getrigge allenthalben unerfreuliche Nebenwirkungen, unläuterer Wettbewerb unter den Ärzten, Lobhudelei u. d. Das Standesbewußtsein litt darunter merklich, denn nichts ist so geeignet, ein Standesbewußtsein zu brechen, als die finanzielle Not, und der Arztstand befand sich je länger je mehr in einer finanziellen Notlage. Wie steht es nun mit dem System der freien Arztwahl? In der Theorie ist sie das ideale, in der Praxis zeigt es sich im anderen Lichte. Vor allem hat es ja von vornherein einen großen Fehler. Denn gerade diejenigen Ärzte, die die Arbeiter am liebsten wählen würden, angesehenen Professoren, die viel beschäftigten größeren Ärzte, schließen sich von vornherein aus. Und für die Ärzte? Da tritt an die Stelle der Abhängigkeit von den Krankenkassen die Abhängigkeit von den Mitgliedern der Kasse. Wohin kommt es schließlich? Da diejenigen Ärzte am meisten in Anspruch genommen werden, die nach dem Rezept des Hg. Stadthagen verfahren, der vor einiger Zeit ausfuhrte, er würde als Kassenarzt seinen Patienten immer nur bährlich Bier und Beifellad verschreiben. (Große Seiterkeit.) Also auch dieses System hat seine großen Schatten-seiten, und es kommt darauf an, ein friedliches Ein-bernehmen zu erzielen. Nun haben sich die Ärzte zu Organisationen vereinigt.

Ich muß offen gestehen, daß man bei der Beratung des Gesetzes über die Standesvereinigungen der Ärzte in der sächsischen Kammer nicht daran gedacht hat, daß es so später gegen die Krankenkassen ausgepielt werden könnte. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Die ganze Entwicklung des Konflikts zwischen Ärzten und Krankenkassen war keine gehende und keine natürliche. Vor allem, daß die Ärzte zu dem Mittel des Streiks griffen, das ist gerade im Interesse des Arztesandes am aller-meisten zu bedauern und ich muß sagen, was sie in Leipzig taten, das war ein Streik genau so einer wie in Crimmitschau, wenn auch vielleicht entsprechend der höheren akademischen Bildung der Ärzte in etwas anderen Formen. In Crimmitschau hieß es: „Zugung verboten!“, in Leipzig „Ärzte cavete Leipzig.“ Die Streikbrecher wurden nicht auf dem Wege zur Arbeitsstätte aufgehalten, aber sie bekamen Briefe, in denen an ihr Standes-bewußtsein appelliert wurde und sie gebeten wurden, von ihrem Vorhaben, nach Leipzig zu gehen, Abstand zu nehmen. In einzelnen Fällen allerdings nahm der Ärztestreik auch Formen an wie der in Crimmitschau. Es kam also schließlich so weit, daß die Aufsichtsbehörde eingreifen mußte. Nun werden der Aufsichtsbehörde verschiedene Vorwürfe gemacht, aber ganz mit Unrecht. Sie mußte nach dem Gesetz darauf dringen, daß die Krankenkasse mit aus-reichender ärztlicher Hilfe versorgt werde. Die Verteidiger der Krankenkassen sagen nun, ja warum hat denn die Aufsichtsbehörde nicht von auswärtigen mehr Ärzte herbeigeht. Ganz einfach, weil sie das nicht konnte. Es ist ja auch den Kassenvor-ständen nicht gelungen, die genügende Anzahl von Ärzten von auswärtig zu bekommen. Weshalb sollte denn das der Aufsichtsbehörde gelingen? Kurz und gut, es blieb nichts anderes übrig, die Aufsichtsbehörde mußte mit den bisherigen Distriktsärzten in Verhandlungen treten und Einigung herbeiführen und das hat sie getan und nichts anderes und deshalb sind die Vorwürfe der Kassen-vertreter gegen sie durchaus ungerichtet.

Als die Kreishauptmannschaft auf die Be-schwerden der Ärzte nicht einging, wurde die

sächsische Regierung als sozialdemokratisch verurteilt hingestellt. Man erfannd damals sogar den Aus-druck „Sozialdemokraten“. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Um den Ärzten ein größeres Entgegenkommen unmöglich zu machen, hat man in Leipzig sozialdemokratischerseits einen Sanitäts-verein gegründet zur Behandlung von Familien, zu dem die Beiträge doppelt so hoch waren, als zu den Krankenkassen. Die Familien hatten also keinen Vorteil, die Ärzte aber einen wesentlichen Nachteil. Wenn wir auch erst abwarten müssen, welchen Erfolg die Bestimmung zeitigen wird, daß die Verträge zwischen Arzt und Apotheker einer behördlichen Genehmigung bedürfen, so wird doch die gesetzliche Regelung dieser ganzen Frage über kurz oder lang vorgenommen werden müssen, damit einerseits die ärztlichen Honorare angemessen bleiben, andererseits aber die Kassen nicht ruiniert werden. Unter allen Umständen muß aber ver-hütet werden, daß durch einen ärztlichen Streik die ärztliche Behandlung überhaupt lahm gelegt wird. Da muß nötigenfalls gesetzliche Vor-sorge getroffen werden.

Hg. Grzberger (Zentr.): Auch die Frage der Angestellten der Krankenkassen muß geregelt werden. Jedenfalls muß ein obligatorisches Schiedsgericht zwischen Ärzten und Kassen eingeführt werden. Ferner müssen die Kassen zentralisiert werden, auch eine reichsgesetzliche Regelung der Versicherung von Dienstboten und ländlichen Arbeitern ist notwendig. Redner erklärt schließlich gegenüber den gestrigen Ausführungen des Hg. Wurm, seine Partei vertrete nicht nur den sanitären, sondern auch den allgemeinen Maximalarbeitsstag.

Staatssekretär Graf Pofadonowsky: Aus der sozialpolitischen Debatte sehen Sie, welche Last auf mir ruht. Würde weniger gefordert, so könnte das Tempo schneller sein. Wenn die Versicherung weiter finanziell leben soll, so muß ein wirksamer Kampf gegen die Simulation geführt werden. Wir haben oben einen riesigen Aufbau im Reichs-versicherungsamt, aber dieser hat keinen Unterbau. Die allgemeinen Verwaltungsbehörden können auf die Länge die ungeheure sozialpolitische Arbeits-last nicht mehr bewältigen. Krankheit, Unfall und Invalidität gehören in ihren Wirkungen eng zu-sammen. Wäre heute die sozialpolitische Gesetzgebung neu aufzubauen, so wäre nicht der geringste Streit darüber, daß eine einheitliche Organisation geschaffen werden müßte. Aufgabe der Zukunft muß es sein, die drei Versicherungsgesellschaften in eine einheitliche Form zu bringen. (Bravo.) Man wird solch großes Werk aber nur schaffen können, wenn sich ein Reichstag findet, der darauf verzichtet, auf alle Einzelheiten eines entsprechenden Entwurfs einzugehen, der vertrauensvoll die großen Grundzüge akzeptiert und der Zukunft den Aus-bau überläßt. Soll die Sozialpolitik auf eine wirksame Grundlage gestellt werden, so wird nichts übrigbleiben, als an eine große Reform heran-zutreten. (Bravo.) Bezüglich der Versicherung der Seimarbeiter hoffen wir, zu einem Erfolge zu kommen, einen Zeitpunkt kann ich aber noch nicht angeben. Dem Wünsche auf Ausdehnung der Krankenversicherung auf die ländlichen Arbeiter kann ich nur sorgfältige Erwägung versprechen. Der Konflikt zwischen Ärzten und Krankenkassen ist tief bedauerlich. Die Krankenkassen sind nicht der Organisation wegen geschaffen, auch nicht für die Ärzte, sondern für die kranken Arbeiter. Die Novelle zur Gewerbeordnung soll die Verhältnisse im Baugewerbe entgegenetzen. Wegen des Sa-nitätsarbeitsgesetzes habe ich eine Sachverständigen-konferenz einberufen zur Feststellung, welche Mani-pulationen in irgendwelchen Betrieben gesundheits-gefährlich sind. Der Gesetzentwurf zur Sicherung der Bauforderungen ist gestern vom preussischen Staatsministerium angenommen worden. Was schließlich den gestrigen persönlichen Angriff des Hg. Bruhn betrifft, so kann ich die Beurteilung; ob dieser Angriff dem parlamentarischen, sachlichen Ton entsprach, getrost dem Saufe überlassen. (Bei-fall links.)

Hg. Wallbrecht (nat.-lib.) wendet sich ent-schieden gegen die Einführung des allgemeinen Ver-fähigungsnachweises. Der Befähigungsnachweis hat

mit denen man ganz charmant die Zeit verplaudern konnte.

„Lieber Herr von Grumkow, ich bin Ihnen gemüßertmaßen noch eine Antwort schuldig, oder besser, ich möchte noch gerne eine, wenn auch unerbetene Frauenansicht aufsprechen, die zu hören, Sie aus meinem Munde vielleicht in Ertäumen setzen wird. Ich bitte Sie aber, versichert zu sein, sie kommt aus aufrichtigstem Herzen: „Zeh beneide Sie um eine solche Mutter. Jeder Mensch ist nun einmal das Produkt seiner Erziehung, oder zu-nächst im engeren Sinne, seiner Kinderstube“. Zu dieser kann man Sie aufrichtig beglückwünschen. Im späteren Verlauf bewirken Umgebung und äußere Verhältnisse, Liebe oder Leidenschaft, Krankheit oder Trauer oft eine vollkommene Umwälzung der Cha-raktere, die aber fast immer zum Guten ausschlagen wird, wenn die Basis, in diesem Falle die Kinder-stube, eine gute und gesunde ist.“

„Das sind jedoch meist nicht die umstürzenden, umwälzenden Geister, zum Glück, will ich vorweg sagen. Die großen Genies brauchen Kampf, zwickendurch auch wohl Einfamkeit, zum Besten der Menschheit sind sie auch spärlich gefät. Ein solcher Welterschütterer wie ein Napoleon, und im anderen Sinne ein Bismard werden ja auch nur durch äußere augenblicklich sie umgebende Umstände zu dem, was sie für die Welt geworden. Die sie umgebende Fäulnis, der Verfall aller gesunden Zustände und Verhältnisse geben dem Genie und Reorganisateur Gelegenheit, neu aufzubauen und schlummernde Lebenskräfte zu wecken. Bringen Sie ein großes Genie in ein Land, das sozial und politisch auf der Höhe steht, wie zum Beispiel Ihr Vaterland heute, es wird ein vorzügliches Glied in der Kette, aber kaum etwas mehr werden. Aus-genommen Dichter, Künstler und Erfinder. Sie können Großes in solchem Land in ihrem Fach leisten, ihnen fehlt aber der Boden, um alles um-zuerken. Denn wo man umwerfen kann, muß immer große Schwärze da sein oder“ — ihre Stimme wurde leise, fast nachdenklich — „man muß schwach werden wollen.“

Die beiden Herren hatten mit wachsendem Er-staunen der schönen Frau zugehört. Da war ja

unglaublich viel Wahrheit darin. Wie kam aber die Frau dazu, sich so sachgemäß und klar eine voll-kommen eigene Ansicht zu bilden über Dinge, die ihr doch ziemlich gleichgültig sein konnten.

„Pot Witz! Sie müssen hier in der Uni-versität Vorlesungen halten. Wir beide belegen sofort. Was Grumkow? — Ja, Sie sind eben halt in Amerika geboren und in Berlin erzogen. Vielleicht sogar noch mit Spreewasser nachgelauft. Sie können sich solchen Sdeuluzus erlauben. — Sagen Sie nur eines — was in aller Welt gehen Sie, verzeihen Sie, schöne junge Frau, der alte Napoleon und die Umhurrgesitter an? Haben Sie sich mit ersterem so viel beschäftigt?“

Der blühenden jungen Frau, die wohl merken mochte, daß nach einem so gemüßerten kleinen Diner die Unterhaltung schon etwas zu ernsthaft ge worden war, sah jetzt der Schalk im Nacken. Mit melancholischem Lächeln und aufgeschlagenen, zur Decke gerichteten Augen sagte sie:

„Ja! Napoleon und die Frauen habe ich ge-liesen!“

Die beiden brachen in schallendes Gelächter aus. Es lag eine solche Komik im Gegensatz des Wechsels zwischen der vorher ernsthaften Konver-sation und diesem Augenblicks-lach.

„Nun sagen Sie, bitte, da wir morgen ins Manöver gehen, bekommen Sie auch Einquar-tierung?“

„D ja! Einen kommandierenden General und zehn Offiziere. Warum glauben Sie denn wohl, daß ich heute fast vier Stunden bei glühender Hitze in diesem Städtchen herumgefahren bin? Doch lediglich, um meinen Gästen zum Schlafen, Trinken und Essen zu verhelfen. Ich habe ja gar nicht gemerkt, wie viel Nebenfreunden dem Menschen blühen, der glücklicher Besitzer oder Besitzerin eines Landgutes ist.“ Sie machte ein komisch-ernstes Gesicht. „Ich hatte mir vieles hier harmonischer gedacht.“ Bitte, Sie müssen mich recht verzeihen. Die Herren sind mir ja sehr willkommen, lieber wäre es mir aber doch, ich könnte anstatt zehn oder elf fremden Herren dieselbe Anzahl Bekannte bei mir sehen.“

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

## „Thea“.

Roman von Eugen von Deusch.

„Bitte vergessen Sie zunächst alle gelehrten und klugen Leute mit großem Geist und der Fähigkeit, alles sonnenklar exponieren zu können, von denen Sie umgeben waren. Zu denen gehöre ich, wie Sie bereits bemerkt haben werden, in keiner Weise. Nebenher gesagt, fühle ich mich in meiner Dummheit auch ganz wohl, als Antwortwort sage ich mir: Den geistig Armen ist das Himmelreich sicher! — Jetzt werde ich also in meiner Sprache ver-suchen, Ihnen das gewünschte Beispiel zu geben.“

Er machte eine kurze Pause und sah mit seinen Augen hellen Augen erst Konky, dann Frau von Zafinsky an. Seine Art zu erzählen, hatte etwas außerordentlich Anziehendes.

„Als ich Keunant geworden war, hatte der Zufall mir zwischen Hällen, jeu und Dienst zwei Bilder in die Hände gespielt, einen Band Schopen-hauer und Friedrich Nietzsche, „Jenseits von Gut und Böse.“ Sie können sich denken, wie voll und ganz ich diese Philosophen damals verstand und in mir aufnahm. Als ich bald darauf zu Weihnachten nach Hause kam, wollte ich doch einmal meiner guten lieben alten Mutter imponieren. Ich fing also an, ziemlich unverdächtig Zeug über Atheismus und freien Geist, Betrachtungen über ein Jenseits und ähnliche Chosen zu reden. Vielleicht war hier oder dort ein ganz vernünftiger Gedanke darin. Was glauben Sie, was nun geschah?“

Es entstand eine erwartungsvolle Pause. „Meine Mutter meinte, weinte die bittersten Tränen und sagte: „Wenn Du mich ein bißchen lieb hast, mein Sohn, lies nicht diese Bücher. Sie verderben Herz und Gottesfurcht und bringen Zweifel und Unfrieden in den Menschen. Ich werde zu Gott beten, daß er Dir Deine Religion erhält.“ Ich kam mir schrecklich dumm vor. Dieses Ende hatte ich ja nie erwartet oder vorausgesehen. — Wenn ich später einmal eine philosophische Abhandlung in

die Hände bekam, bitte, lachen Sie nicht, kam es mir fast immer wie ein Unrecht vor.“ Nachdenklich sah er vor sich hin. „Und wie dankbar bin ich meiner Mutter für den Abend. Er hat mir viel unnützes Nachdenken erspart. Es liegt doch eine große Lebens-weisheit in den drei Ringen aus Lessings Nathan. Bei uns Menschen macht doch die Einbildung fast alles.“

„Wissen Sie auch, daß Sie mich ganz außer-ordentlich überraschen?“ Frau von Zafinsky sah Grumkow aufmerksam an. Sie hatte sich doch einen Neiteroffizier ganz anders vorgestellt. Früher-lieh gewiß nicht. Aber wo nahmen denn diese Her-ren, die man ihr so ganz, ganz anders geschildert hatte, Zeit und Mühe her, um über, wenn auch naheliegende Fragen zu disputieren und nachzu-denken? Konky war ihr als großer Musfenthusiast von vornherein eine Ausnahme. Deren schien es aber doch mehrere zu geben. Was Grumkow da ge-sagt hatte, waren ja am Ende keine melterstür-tzenden Ideen, aber es zeugte von einem gesunden Herzen und Verstand, welsch letzterer über den Durchschnitt der Dugendmenschen ausgeprägt zu sein schien. Sie fing an, einen ganz außerordentlichen Respekt vor deutschen Offizieren zu bekommen. Vielleicht schon deshalb, weil sie als ursprüngliche Amerikanerin unter Leuten des Kaufmannsstandes und in Berlin solchen der Wissenschaft und Künste aufgewachsen, keine sehr hohen Anforderungen an die erlernten gestellt haben mochte.

Warum hatte sie sich denn eigentlich so sehr für Konky interessiert. Zunächst, weil sie mit ihm sich in einer an Schwärzerei grenzenden Zuneigung zur Musik verband, weil unter allen ihren Bekann-ten wohl kaum ein jüngerer Mensch so formvollendet war wie er — und wie oft hatte sie das zu Lante Witz gesagt: „Er ist wirklich so schön. Ein Haff in deutscher Offiziersstracht.“ In diesem Augen-blick dachte sie merkwürdigerweise zum ersten Male darüber nach, ob sie diesem Graf Konky gegenüber etwas Ähnliches empfinde wie Liebe? Bei Be-trachtung dieser Gefühle in ihrem Innern stand jedoch nur einer vor ihrem geistigen Auge, der weite nicht mehr unter den Lebenden. Jedenfalls waren diese beiden recht sehr liebe, nette Menschen,

dem Handwerker keineswegs den Nutzen gebracht, den seine Bestimmung ihm beizubringen. In vielen Gegenden ist er erst im 16. Jahrhundert eingeführt, er wurde aber vereinfacht wieder aufgehoben, weil er die Allgemeinheit schädigte. Die Gewerbefreiheit mußte kommen, sie war eine notwendige Folge der wirtschaftlichen Entwicklung. Was der Befähigungsnachweis nützt, sehen wir in Österreich. Da schickte jemand seine Söhne zum Schneider, der sie reparierte, der Herr wollte sie nun auch gewaschen haben, der Schneider aber sagte, das kann ich nicht, und nun entstand ein Streit, ob der Schneider die Hosen waschen durfte, oder der Sandhuhnmacher. (Geisterwelt.) Was sind das für Zustände, die wollen wir bei uns doch nicht einführen. Die Leute, die den Befähigungsnachweis wollen, können ihn oft selbst nicht erbringen, und verlangen ihn nur aus Konkurrenzrücksichten. Wenn man dem Handwerker helfen will, so kann dies nur mit kleinen Mitteln geschehen, aber die sind auch wirksam, wie z. B. der Besuch der Fortbildungsschule. Die Lehrlinge müssen sie aber am Tage besuchen, des Abends nach 8 Uhr können sie nichts mehr lernen. Das in Aussicht gestellte Gesetz über den Schutz der Bauhandwerkerforderungen begrüße ich. Ich sehe ihm jedoch ziemlich skeptisch entgegen. Sehr wirksam könnte man dem Bauhandwerker durch Schaffung von Bauhelferämtern entgegenzutreten. Ich habe im preussischen Abgeordnetenhause einen Gesetzentwurf über diese Materie ausgearbeitet, aber bisher nicht gehört, was daraus geworden ist. (Beifall.)

Hg. Gothein (frei. Vg.) verlangt eine Denkschrift über das Kartell- und Syndikatswesen. Klarheit über die Kartellfrage zu schaffen, ist die Kartell-enquete-kommission nicht geeignet. Denn die ist quasi die Angelegenheit dort sein sollten, haben sich als die Herren geriert. Die Kaufleute genießen sich, mit ihren Beschwerden herauszukommen, und die Gelehrten genießen sich, ins Detail zu gehen. Das Ganze ist nicht mehr, als eine Komödie. Die Zuständigkeit ist zudem in fortwährendem Fluß. Am weitesten ist die Vertretung auf dem Gebiet des Kohlenmarktes vorgeschritten; sie greift auch in die Transportfähigkeit ein. Die Assoziation des Kapitals halte ich auch für eine Notwendigkeit; ohne sie würden wir nur halb so weit in der Zivilisation sein. Wir sollten aber mit der Errichtung von Schranken für Auswüchse nicht so lange warten bis die Verhältnisse bei uns eine Ent-wicklung wie in Amerika genommen haben. Die preussische Regierung hat die Übermacht des konzentrierten Kapitals im Ruhrrevier ja bereits getroffen. Diese Bewegung nimmt gegenwärtig ständig zu. Gerade in der Montanindustrie haben wir die größten und einflussreichsten Kongregationen des Kapitals. Das Gesetz gegen die Stilllegung der Zechen wird nicht besonders wirksam sein, der Konzentration des Kapitals entgegenzutreten. Die einzige Möglichkeit ist, daß der Staat selbst Konkurrenz macht und auf die Preise einwirkt. Aber der Staat ist ja, wie wir beim Aufsichtswesen gesehen haben, selbst den Syn-dikaten beigetreten. Die Kartellbildung hätte nie in dieser Weise sich entwickeln können, wenn wir nicht die hohen Zölle hätten, namentlich in der Eisenindustrie. Redner schließt seine längeren (ca. 1 1/4 Stunden) Ausführungen kurz vor 6 1/2 Uhr mit der Erklärung: Die Regierung ist jetzt in einer Situation, in der sie sagen muß: „Gott, die Not ist groß!“

Die Weiterberatung wird hierauf auf Freitag 1 Uhr vertagt.  
Schluß 6 1/2 Uhr.

### Preussischer Landtag.

#### Abgeordnetenhaus.

152. Sitzung vom 2. März, 11 Uhr.

Am Ministertische Stadt u. a.  
Die zweite Beratung des Kultusetats wird fortgesetzt bei dem Kapitel „Universitäten“. Hg. v. Alting (son.) macht darauf aufmerksam, daß gerade die Universität Königsberg von einer großen Anzahl von Elementen, die aus dem Osten zufließen, aufgefüllt werde, die man als Kommissionen nicht anprechen könne. Ohne weitere Debatte wird der Rest des Kapitels „Universitäten“ bewilligt.

Zum Kapitel „Höhere Lehranstalten“ liegt folgender Antrag Ernst (frei. Vg.) vor: Die Regierung zu ersuchen, die Lehrpläne der Volksschulen und der höheren Lehranstalten in organischer Verbindung zu bringen und bei den staatlichen höheren Lehranstalten die noch bestehenden Vorarbeiten all-mählich aufzuheben.

Hg. v. Schenkerdorff (nat.-lib.) tritt dafür ein, daß auf den höheren Lehranstalten der Hygiene und Körperpflege mehr Aufmerksamkeit ge-schenkt und Unterricht auch in diesen Fächern er-teilt werde. Was nütze einem alles Wissen, wenn der Körper nicht gesund sei? Redner wünscht so-dann eine weitere Ausdehnung der Reformschulen.

Ministerialdirektor Althoff dankt dem Vor-redner für seine sachkundigen Anregungen und ver-spricht eine sorgfältige Erwägung. Alles, was in den letzten 20 Jahren auf dem Gebiete der Re-formschulen und Jugendspiele geschehen sei, sei auf Anregung des Hg. v. Schenkerdorff geschehen. Die Reformschulen hätten sich bewährt (Beifall) und man lege ihrer Weiterentwicklung nichts in den Weg. Der Freiheit ein Gasse! (Beifall.)

Hg. Eichhoff (frei. Vp.) wünscht die Hilfs-lehrerzeit in weiterem Maße als bisher auf das pensionsfähige Dienalter der Oberlehrer ange-rechnet zu sehen. Redner klagt sodann darüber, daß der Mangel an Lehrkräften an den höheren Schulen nahezu chronisch zu werden anfangen. Er-treulich sei es hingegen, daß der Vorteil der Re-formschulen mehr und mehr auch in Zentrums-kreisen anerkannt werde. Die Parole müsse sein: Freiheit für die Entwicklung jeder Schulart und Freiheit der Lehrenden und Lernenden!

Geheimrat Dr. Reinhardt erläutert die Idee des Reformgymnasiums, die darin beruht, daß die alten Sprachen den Schülern erst in den oberen Klassen geboten werden. Das habe sich sehr gut bewährt. In einem Reformgymnasium hätten sich 128 Kandidaten nur 4 das Abiturientenexamen nicht bestanden.

Hg. Kooren (Rr.) beklagt es, daß alle 29 Lehrer am Gymnasium Saarbrücken evangelisch

seien, während fast die Hälfte der Schüler katholisch sei. Das entspreche keinesfalls der Parität. Die ganze Entwicklung dränge zur Gründung eines zweiten katholischen Gymnasiums in Saarbrücken. Kultusminister Dr. Stubi entgegnete, daß es unrichtig sei, wenn der Vorredner behauptet habe, daß die Regierung immer besträbt sei, den konfession-nellen Charakter der Gymnasien zu vernichten. Er, der Minister, habe nur erklärt, daß die Unterrichts-verwaltung es ablehnen müsse, in Zukunft staat-liche konfessionelle höhere Unterrichtsanstalten zu gründen. Auch in Saarbrücken habe die Staats-verwaltung das größte Entgegenkommen gezeigt. Die Angelegenheit der Errichtung eines zweiten Gymnasiums in Saarbrücken schwebt noch.

Hg. Dr. Wiemer (frei. Vp.) geht auf die Frage des stenographischen Unterrichts an den höhe-ren Lehranstalten ein. Er könne nur wünschen, daß die Kurzschrift möglichst Verbreitung finde. Dazu sei aber ihre Einführung in den Lehrplan der höheren Schulen notwendig. Wenn nun auch leider verschiedene Systeme beständen, so könne das doch unmöglich ein Grund dafür sein, die Kurzschrift auf den höheren Lehranstalten nicht einzuführen. Er persönlich halte das Einigungssystem Stolze-Schrey für besonders geeignet. Er wolle aber damit nicht gegen andere Systeme Front machen, er wünsche nur, daß sich die Regierung für ein System entscheide, und dieses auf den höheren Lehranstalten einführe. Neuerdings werden aber auch Personen, die privaten stenographischen Unterricht erteilen, Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Das habe z. B. die Regierung in Opladen getan. Er bitte den Mi-nister, dafür zu sorgen, daß derartige Verfügungen nicht mehr erlassen würden.

Hg. Gamp (freikons.) bemerkt, daß er zu katholischen Lehrern dasselbe Vertrauen habe, wie zu evangelischen. Die Beschwerden des Abgeordneten Kooren wären daher ungerecht. Der Abgeordnete Eichhoff habe in seinen Ausführungen durchaus recht gehabt, und er könne nur seine Ansichten teilen. Über die Anstellungsverhältnisse der Lehrer an den höheren Lehranstalten scheine die Staatsregierung überhaupt keine festen Normen zu haben. Es wäre besser, wenn diese ganze Angelegenheit den Pro-vinzialbehörden überlassen bliebe, als daß sich damit Kultusministerium und Finanzministerium langatmig beschäftigen. Wenn im Osten die reali-stischen Gymnasien in der Zahl gegenüber anderen Provinzen zurückblieben, so sollte die Regierung etwas energischer vorgehen und darauf hinwirken, daß auch in den östlichen Provinzen die realistischen Gymnasien sich vermehrten. Redner fragt an, ob die jungen Leute auf den Gymnasien nicht in allzu starke Feffeln geschlagen werden. Wenn Schüler von 17 und 18 Jahren rauchen, auch auf der Straße rauchen, und in anständigen Lokalen mächtig Bier trinken, so könne er darin nichts Schlimmes erblicken. Auch mit den Reklamationen an den höheren Lehranstalten sollte vorzüglicher vorgegangen und dieselben nur bei eheflosen Bestimmungen verhängt werden. Auch die Schülerverbindungen beurteilt er milder, dieselben würden nur dadurch hervor-gerufen, daß man die jungen Leute zu rigoros und streng behandle. Auch er habe seinerzeit einer Schülerverbindung angehört, vielleicht auch der Herr Kultusminister. Er glaube, daß dadurch die hervorragenden Fähigkeiten des Ministers nicht ge-litten haben würden. (Geisterwelt.)

Kultusminister Dr. Stubi: Auf die Frage von realistischen und humanistischen Gymnasien im Osten könne er heute nicht eingehen, da er darauf nicht vorbereitet sei. Er müsse sich dagegen wenden, als ob die Schülerverbindungen als ein einigermaßen nütliches Institut angesehen werden müßten. Er habe dieselben stets als verwerflich und schädlich für die Schüler bekämpft. Wollte man dem Verbindungswesen gegenüber ein Auge zu-drücken, so würden damit die schlimmsten Erfahrungen, namentlich im Osten, gegestigt werden. Auf die Anstellungs- und Anciennitätsverhältnisse könne er ebenfalls heute nicht näher eingehen.

Hg. Dr. Berndt (nat.) unterstützt den viel-fach laut gewordenen Wunsch, es möchte der Hälfte der Oberlehrer der Titel Professor und der Rang der Räte vierter Klasse verliehen werden. Ferner wünscht Redner, daß den Lehrern, welche an einer mit der Befugnis zur Ausstellung des einjährigen Dienstzeugnisses ausgestatteten Privatschule tätig sind, bei ihrem Ueberstritt in den Staatsdienst die Zeit ihrer bisherigen Tätigkeit an der Privat-schule auf das Befoldungsdienalter angerechnet werde. Sehr zu empfehlen sei auch die Aufhebung der Vorschulen. In Westfalen und den Hohezuollern-schen Landen gebe es keine und es gehe auch so. Wegen das Fortbestehen der Realhörschulen habe er nicht einzuwenden, dagegen halte er die Realgymnasien für bedenklich. Der einzige Grund, den man für sie geltend mache, daß die Eltern sich erst, wenn der Sohn in der Tertia sei, mit seiner Zukunft zu beschäftigen brauchen, sei nicht stich-haltig. Auch die Bildung des Tertianers sei noch keine solche, daß sie sichere Schlüsse auf die ernst vorzunehmende Berufswahl zulasse.

Ein Regierungskommissar verspricht, es werde alles ermahnen werden und bleibt im übrigen un-verständlich.

Hg. Mehger (nat.) tritt für die seminaristisch vorgebildeten Lehrer ein, die an höheren Schulen tätig sind. Ihnen fielen auch ein nicht geringer Teil des wissenschaftlichen Unterrichts zu, jeden-falls seien die Gehaltsbezüge den Leistungen nicht entsprechend. Nicht unbedeutend seien die Klagen über Überbürdung der Schüler. Sie würde viel-fach herbeigeführt durch den äußeren Druck, den Zeugnisse, Beförderungen usw. auf den Schüler aus-übten. Zu wünschen sei es, daß wenigstens den Primanern mehr Freiheit in der Wahl der Lehr-fächer gelassen werde, aber auch mehr Freiheit im Leben außerhalb der Schule, damit der Übergang zur Univerfität nicht zu scharf sei. Redner be-dauert, daß im deutschen Unterricht vielfach Schüler nicht mehr genügende Beachtung finde. Schüler sei amnestios der beste Erzieher. (Beifall.)

Hg. Fritsche (nat.-lib.): Es wäre sehr dankens-wert, wenn Material beischafft werden könnte, aus welchem Eltern und Schüler ersehen könnten, wie die Ansichten bei den einzelnen höheren Berufen sich gestalten. Dieses Material müßte nicht nur Auskunft geben über die vorhandenen Belangen, sondern auch über den Nachwuchs. Wenn ein solches Material beischafft werden könnte, so würde es sehr

günstig auf die Verteilung des Nachwuchses auf die einzelnen höheren Berufszweige einwirken, und den Eltern manche Sorge abnehmen. Die Einführung der Stenographie in den Lehrplan der höheren Lehranstalten halte auch er für wünschenswert. Es müßte ein solches System gewählt werden, das sich leicht erlernen lasse und auch sonst im praktischen Leben sich bewähre. Er stehe auf dem Standpunkt, daß Stolze-Schrey am leichtesten erlernbar sei.

Auf eine Anregung des Hg. v. Alting erwidert Ministerialdirektor Althoff, daß es nicht angehe, nur in kleineren Städten Gymnasien zu er-richten. Den sittlichen und moralischen Gefahren, die den Schülern in großen Städten drohten, könnte dadurch begegnet werden, daß die Eltern besonders vorfichtig sind in der Wahl der Pensions für ihre Kinder.

Hg. Cassel (frei. Vp.) erwähnt, daß Berlin sich bemühe, in seinen Schulen alles mögliche für die Gesundheit der Schüler durch Turn- und Spiel-plätze zu tun. Auf dem Gebiete der Reformschule könne Berlin unmöglich maßgebend und von bahn-brechendem Einfluß sein. Wenn der Verkehr mit den Reformschulen weiter im Lande vorgekommen werden sollte, so werde er für seine Person sich dem nicht widerlegen. Er sei allerdings ein Anhänger des alten humanistischen Gymnasiums und es er-scheine ihm zweifelhaft, ob das Reformgymnasium überall am Platze sei.

Die Beratung wird jetzt abgebrochen und soll um 7 1/2 Uhr fortgesetzt werden.  
Schluß 4 1/2 Uhr.

### Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 3. März. Abends 5 Uhr 15 Minuten. — Samstag, 4. März. Frühgottesdienst 7 Uhr. Hauptgottesdienst, Ne-u-mondliche Andacht II. (Memorablen) Dienstag und Mittwoch) Predigt 10 Uhr, Mincha 3 Uhr 30 Mi-nuten. Sabbatsausgang 6 Uhr 15 Minuten. — An den Wochentagen morgens 7 Uhr, abends 5 Uhr 15 Min.

### Stadtsamti Bromberg (Landbezirk).

Aufgabe der Schmiedegeselle Julius Neuhing, Brom-berg, Alwine Gollin, Lindendorf. Arbeiter August Richter, Marianna Ilkowitzki, beide Klein-Bartelze. Betsler Friedrich Balzer, Alt-Altman, Amanda Westhe, Neu-Altman.

Gesellschaftungen. Maurerpolster Alfred Ni-lenski, Margarete Wochel, beide Neu-Beilitz.  
Gebrauchen. Regierungsbaumeister Festig Kuntz, Brahnau, 1 S. Arbeiter Theodor Grabowski, Großoll. 1 S. Arbeiter Paul Jankowski, Weißelbe, 1 Z. Arbeiter Peter Ilkowitzki, Schwedenhöhe, 1 Z. Arbeiter Emil Gebrat, Schwedenhöhe, 1 Z. Arbeiter Josef Schelminski, Schwedenhöhe, 1 Z. Schmied Wladislaus Trubnowski, Schwedenhöhe, 1 Z. Tischler Dionisius Zielinski, Schwedenhöhe, 1 Z. Töpfer Karl Bünzon, Schwedenhöhe, 1 S. Eigentümer Wilhelm Boguslawski, Jagdschulz, 1 Z. Maurer Hugo Diesterbeck, Klein-Bartelze, 1 Z. Schuh-macher Heinrich Borowica, Schönbö, 1 Z.

Sterbefälle. Rüter Karl Stöck, Negort, 63 J. Arbeiter August Kriwald, Granowau, 31 J. Alfred Wegner, Brahnau, 4 J. Johann Grabowski, Großoll, 1 Tg. Re-lagia Biskupski, Schwedenhöhe, 1/2 Mon. Festig Widynski, Schwedenhöhe, 1 J.

Anmeldungen beim Stadtsamti der Stadt Kotel vom 20. bis 27. Februar 1905.

Gesellschaftungen. Arbeiter Hermann Theiss, Hedwig Bagdonski, beide hier.  
Gebrauchen. Arbeiter Hermann Wartus 1 T. Ant-scher Richard Wod 1 S. Arbeiter Andreas Budaqinski 1 S. Arbeiter Adam Kempczinski 1 T. Fischer Heinrich Schlenz 1 T.  
Sterbefälle. Witwe Henriette Grandjeus geb. Jutrowski 82 J. 10 Mon. Kaufmann Paul Schmarz 26 J. Martha Tucholski 9 J. 7 Mon. Arbeiter Martin Malek 64 J. Frau Franziska Kwiatkowska geb. Nabsicka 68 J. Anastasia Kempczynski 1 Std. Josef Tucholski 6 J. 4 Mon.

### Handelsnachrichten.

Bankausweis.  
Berlin, 2. März. Wochenübersicht der Reichsbank vom 28. Februar.  
Metallbestand (der Bestand an kunsfähigem deutschen Geld und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Noto sein zu 2784 M. berechnet

Bestand an Reichsbankenschein	28 153 000	—	1 035 000
an Noten und Banken	9 555 000	—	16 487 000
an Wechsel	684 915 000	—	10 464 000
an Lombardforderung	64 522 000	—	17 904 000
an Effekten	119 638 000	—	35 995 000
an sonstigen Aktiven	94 151 000	—	1 656 000

B a s i s s a

das Grundkapital	180 000 000	unverändert
der Meierbestands	64 814 000	unverändert
der Betrag der umlaufenden Noten	1211 040 000	+ 47 186 000
der sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	594 012 000	— 63 794 000
die sonstigen Passiva	47 429 000	+ 559 000

Bei den Abrechnungen wurden im Monat Februar 2 705 461 600 Mark abgerechnet.

### Warenmarkt.

Danzig, 2. März. Weizen unverändert. Gehandelt ist inländischer hant 756 Gr. 168 M., 712 Gr. 169 M., stark beagogen 756 Gr. 162 M., hellbunt 756 Gr. 169 M., hoch-bunt 796 Gr. 172 M., weich 772 Gr. 170 M., 793 Gr. 171 M., rot 756 Gr., 764 Gr. und 766 Gr. 167 M., Sommer-796 Gr. 171 M., russischer zum Transit hant — M., per Tonne. — Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 708 Gr. 129 M., 738 und 744 Gr. 130 M., polnischer zum Transit — M., Alles 714 Gr. per Tonne. — Gerste unverändert. Gehandelt ist inländische große 720 Gr. 153 M., russische zum Transit große — M., per Tonne. — Hafer unverändert. Bezahlt ist inländischer weicher bider 133 M., russischer zum Transit — M., per Tonne. — Erbsen inländische kleine Viktoria 155 M., russische zum Transit — M., per Tonne gehandelt. — Weizen: Trübe. — Temperatur: + 2 Gr. M. — Wind: D.  
Wagbezug, 2. März. (Haderbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sacd 14,95—15,00. Nachprodukte 75 Grad ohne Sacd 12,15—12,55. Stimmung: ruhig. — Brot-raffinate D. ohne Facs —. Kristallzucker 1. mit Sacd —. Gemahlene Raffinate mit Sacd —. Gemah-lene Mells mit Sacd —. Geschäftlos. — Roh-zucker 1. Produkt Transit franco an Bord Ham-burg per März 30,90 Gr., 31,10 Br., — bez., per April 30,95 Gr., 31,10 Br., — bez., per Mai 31,10 Gr., 31,30 Br., — bez., per August 31,20 Gr., 31,30 Br., — bez., per Okt.-Dezbr. 29,40 Gr., 29,45 Br. ruhig.  
Hamburg, 2. März. (Getreidemarkt.) Weizen ruhig, medl. u. ostholst. 174—177. — Roggen ruhig, medl. und altmärk. 145—148, russ. cis. 9 Bund 10/15 109,00. — Gerste ruhig, südruss. cis. 95,75. — Hafer fest, holstein. u. medl. 146—153. — Mais fest, Amer. mixed cis. 96,75. La Plata cis. —. Mühllo so fest, vervollt 49,00. Spiritus matt, per März 26,00 Gr., — Br., per März-April 26,00 Gr., — Br., per April-Mai 26,00 Gr., — Br. Raffineto ruhig, Unlak 26,00 Gr., — Petroleum fest, Standard white loco 5,50. — Wetter: Bewölkt.

Stettin, 2. März. (Produktenmarkt.) In Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. — Mühllo loco 50,00, per Mai 49,50. — Wetter: Heiter.  
Pest, 2. März. (Getreidemarkt.) Weizen fest, per April 19,96 Gr., 19,98 Gr., per Mai 19,62 Gr., 19,64 Gr., per Oktober 17,42 Gr., 17,44 Br. — Roggen per April 15,66 Gr., 15,68 Gr., per Oktober 13,94 Gr., 13,98 Br. — Hafer per April 14,46 Gr., 14,48 Br., per Oktober 12,22 Gr., 12,26 Br. — Mais per Mai 15,22 Gr., 15,24 Br., per Juni 15,08 Gr., 15,10 Br. — Mais per August 23,10 Gr., 23,30 Br. — Wetter: Unbeständig.  
Petersburg, 2. März. (Produktenmarkt.) Samara-Weizen ruhig, 87 1/2 Kopeken. — Roggen ruhig, 60—63 Kopeken. — Hafer willig, 52—54 Kopeken. — Weizenfestig, 145 Kopeken.

Paris, 2. März. (Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per März 23,00, per April 23,25, per Mai-Juni 23,80, per Oktober 17,42 Gr., 17,44 Br. — Weizen ruhig, per März 23,95, per April 23,90, per Mai-Juni 29,90, per Oktober 30,15. — Mühllo stramm, per März 52,75, per April 53,75, per Mai-August 53,50, per Septembers-Dezember 52,75. — Spiritus festig, per März 43,50, per April 43,75, per Mai-August 44,25, per Sept.-Dez. 40,00. — Wetter: Unbeständig.

Antwerpen, 2. März. (Getreidemarkt.) Weizen fest. — Mais stramm. — Gerste fest. — Hafer festig.  
London, 2. März. An der Riste — Weizenlabung angeboten. — Wetter: Schön.

New-York, den 1. März. (Warenbericht.) Baum-wollenpreis in New-York 7,75, do. für Lieferung per Mai 7,43, do. für Lieferung per Juli 7,06. Baum-wollenpreis in New-Orleans 7 1/2. Petroleum Stand. white in New-York 7,25, do. in Philadelphia 7,20, do. Meines (in Cases) 9,95, Credit Balances at Oil City 1,89, Schmalz Western Steam 7,26, do. Nohe u. Brothens 7,25. — Mais per Mai 53 1/4, do. per Juli 53 1/4, do. per September. — Roter Winterweizen loco 121. Weizen per Mai 114 1/2, do. per Juli 103, do. per Septbr. 94 1/2, do. per Dezember. — Getreidefracht nach Liverpool 1. — Kaffee fair No Br. 7 3/4, do. No. Nr. 7 per April 6,20, do. per Juni 6,50. — Weizen Spring-Wheat clears 3,90. — Juder 4 1/2. — Zinn 28,60—29,00. Kupfer 15,60. — Speck short clear 6,75—6,87 1/2. Pork per Mai 12,55. \*) nominell 7 1/2 bis 7 1/4.

New-York, 2. März.  
Weizen per Mai . . . . . 1 D. 14 1/2 C.  
" per Juli . . . . . 1 D. 3 1/2 C.

Berlin, 2. März. Die bisherige feste Haltung kam auf den meisten spekulativen Gebieten in unveränderter Weise zum Ausdruck, wenn auch mehr in den Kurven als in den Umsätzen. Größere Preisbesserungen erfolgten von den auf Zeit gehandelten Wertpapieren die beiden ameri-kanischen Eisenbahngattungen — Canada-Pacifc und Balti-more-Ohio — wogü die aus New-York gehandelten höheren Notierungen den Anlaß boten; aber selbst in diesen hatten die Transaktionen minder große Ausdehnung als an den vergangenen Tagen. Andere Bahnen — Franzosen, Rom-barben, Luxemburgische Prince Henri, Gotthard, Lübeck-Büchener, Italienische Meridionale und Mittelmeer fanden wenig oder gar keine Beachtung.  
Russe im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr.  
3proz. Reichsanleihe 91,50 bez. Preussische 3proz. Konsols — bez. 3proz. Argentinier 99,50 bez. 4 1/2proz. Chinesen — bez. 3proz. portugiesische 68,00 bez. Russische Anleihe 1902 88,80—75 bez. Spanien 92 bez. Türkei (Unifaz.) 89,20—10 bez. Färtenleise 185,50 bez. Buenos-Aires —, Anatorien — bez. Balkimore-Ohio 110,10—10 bez. Canada-Pacifc 141—1,30—25 bez. Gotthard — bez. Lübeck-Büchener — bez. Luxemburger Prince Henri 116,50 bis 16,75 bez. Meridionale —, Mittelmeer —, Franzosen 141,00 bez. Bombarden 17,75—80 bez. Warschauer Wiener 159,00 bez. Große Berliner Straßenbahn —, bez. Berliner Handelsbank 164,40 bez. Darmstädter Bank 143,25—40 bez. Deutsche Bank 245,40—30 bez. Diskonto-Kommandit-Anteile 193—3,10 bez. Dresdner Bank 159,90 bis 60 bez. Nationalbank für Deutschland 129,75 bez. Oesterreich. Kreditaktien 213,75—14 bez. Oester. Länder-bank 119,50—20,10 bez. Russische Bank —, bez. Schaaff-hausenscher Bankverein 143—8,10 bez. Wiener Bankverein 144,50—70 bez. Wiener Unionbank —, bez. Anglo Conto Guano —, bez. Dynamit-Trust 193,75 bez. Hamburg-Amerika Paket 147,80—70 bez. Santa Domingo 150,60 bez. Norddeutscher Lloyd 116,70—90—80 bez. Teubner: ruhig.

Frankfurt a. M., 2. März. (Effekten-Sozietät.) Oester. Kreditaktien 214,00, Berliner Handelsbank 143,00, Darmstädter Bank 143,00, Deutsche Bank 245,80, Diskonto-Kommandit 193,10, Schaaffhausenscher Bankverein 147,80, Lombarden 17,90, Celsenkredit —, Sampener 211,30. — Fest.  
R a h b r s e. Norddeutscher Lloyd 116,75, Hamburg-A. Paket, 147,80, Balkimore und Ohio 110,40.  
Wien, 2. März. Einb. Aproz. No. Ate. M. M. per Apr 100,30, Oester. Aproz. Rente in Kr.-M. per ult. 100,20, Ungar. Aproz. Goldrente 113,80, Ungar. Aproz. Rte. Kr.-M. 98,10, Fähr. Lofe v. M. b. M. 141,75, Büschel, Eib.-M. Alt. B. —, Nordb.-Akt. Alt. B. ult. 416,50, Oester. Staatsb. v. ult. 656,00, Südbahn-Gesellschaft 94,25, Wiener Bankverein 564,25, Kreditaktien, Oester. v. ult. 678,25, Kreditbank Ung. alt. 792,00, Länderbank Oester. 465,50, Brügger Kohlenbergw. 672,00, Montan. Oester. Ult. 519,25, Oefche Reichsbank v. ult. 117,25. — Ruhig.

Paris, 2. März. Französische Rente 100,42 1/2, Ita-liener 104,70, Portugiesen 1. S. 69,40, Spanien Ängere Anleihe 92,40, Aproz. türk. Anleihe Gr. C., —, do. Gr. D., —, Aproz. türk. unif. Anleihe 91,17 1/2, Färtenleise Solo 135,50, Ottomanbank 605,00, Rio Tinto 1662, Sues-kanalaktien, Russische Anleihe 1894 —, Russische Anleihe von 1901 —, Russische Anleihe von 1904 —, — Fest.

Wollmarkt.  
Antwerpen, 2. März. Wollauktion. Angeboten: 757 Ballen Buenos Aires, 568 Ballen Montevideo, 264 Ball. Concordia, 185 Ballen Fraybenos, 62 Ballen Entreros. Verkauf: 411 Ballen Buenos Aires, 154 Ballen Montevideo, 67 Ballen Concordia, 185 Ballen Fraybenos, 15 Ball. Entreros. Merinos mit keine Kreuzungen 5, große Kreuzungen 10 Prozent niedriger.  
Bradford, 2. März. Wolle mentschleben, ruhig.

Unt. Marktbericht der Nadt. Marktalleindirektion. Berlin, 2. März 1905.

Fleisch p. 1/2 kg		Wacholder p. Et. 0,60—1,50
Mühlfleisch . . .	55—68	Zanben p. Et. . . . . 0,60—0,70
Rohfleisch . . .	76—80	Fäuten j. p. Et. . . . . 2,00—3,10
Sammelfleisch . .	60—62	Fäuten j. p. Et. . . . . 5,00—7,00
Schweinefleisch .	56—63	Puten p. 1/2 kg. . . . . 0,45—0,55
Wild p. 1/2 kg		Feier.
Rehwild . . . . .	0,58—0,70	Ranbs, p. Schod. . . . . 8,80
Rotwild . . . . .	0,33—0,48	Räuten, p. Schod. —
Danwid . . . . .	0,40—0,60	Butter.
Wildschweine . .	0,30—0,45	Preise fr. Berlin.
Geflügel: Hühner		Ira per 50 kg . . . . . 115—119
Fühner alte, p. Et. 1,00—2,95		Ita do. . . . . 110—114

Nicht genug zu bewundern ist der Erfolg, den das vielgeprobte Sanatorium als Kräftigungsmittel zu verzeichnen hat. Als deutliches Zeugnis hat es sich in schnellem Siegeszuge auch im Auslande die Sympathien der Aerzte und des Publikums erworben und muß es eben mit Stolz erzählen, daß deutsche Industrie und Wissen-schaft zu Hervorragenden gelangt hat. Seit über 1000 Professoren und Aerzte haben dem Sanatorium ihre An-erkennung ausgesprochen und schätzen es als wirksamstes Kräftigungs- und Nüchternungsmittel für alle, die schwach, matt, blutarm und nervös sind und denen Schlaf, Appetit und Lebenslust fehlt. Schon eine 3—4 wöchentliche Sana-toren-Kur wird jedem Leiden die Ueberzeugung bringen, daß das Mittel, wie kein anderes, ihm Kraftgefühl und Frische verleiht, sofern überhaupt Hilfe noch möglich ist.

# Warum erfreut sich 'Nachtigal' Kaffee stets wachsender Beliebtheit?

Weil derselbe in sachgemäß zusammengestellten Mischungen stets frisch von der Maschine zum Verkauf gelangt; bitte machen Sie einen Versuch! Ich empfehle;

- Guatemala-Mischung p. Pfd. 1.00.
- Java-Mischung p. Pfd. 1.20.
- Mocca-Mischung p. Pfd. 1.40.
- Carlsbader Mischung p. Pfd. 1.60.
- Diner-Mischungen p. Pfd. 1.80 u. 2.00.

Serner empfehle **Cacao, gar. rein**, p. Pfd. von 1.00-2.40.

Tee-Spezialitäten: Russ. Mischung I p. Pfd. 3.00. Russ. Mischung II p. Pfd. 2.00.

**Paul Nachtigal, Bromberg, Danzigerstraße 16/17. Filiale: Friedrichstraße 20, gegenüber der Poststraße.**

**Besten Mittwoch** entschlief sanft infolge Lungenleiden nach kurzem Leben mein herzensguter Mann, unser Bruder, Schwager u. Onkel, **der Uhrmacher Reinhold Gaferl**, Bromberg, d. 3. März 05. Die Beerdigung findet Sonntag Nachm. um 4 Uhr von der Leichenhalle d. neuen evng. Kirchhofes aus statt.

Da es uns nicht möglich ist, Allen für die überaus reichen Glückwünsche aus Anlass des 50jährigen Geschäftsjubiläum der Firma **Max Pomrenke** zu danken, gestatten wir uns hierdurch, unsern verbindlichsten Dank Ausdruck zu geben. (299) Bromberg, d. 3. März 1905. **Antonie Pomrenke, Max Pomrenke.**

**Die Heils-Armeer.** Division-Kommandeur **G. Schade** besucht Bromberg d. 3. und 4. März und leitet im neuen Saale Gräfenstraße 7 **2 Geta-Berksammlungen.** Anfang 8 Uhr abends. Jedermann willkommen. NB. Außerdem finden Sonntag Abend 8 Uhr und jeden Abend außer Diensttag und Sonnabend öffentl. Berksammlungen statt.

**Privateinzelunterricht** in allen Tänzern erteile zu jed. Zeit. **Ballmeister L. Wittig**, Schleichstraße Nr. 1. (112)

Anfänger werden gute und billige **Klavierstunden erteilt** Gest. Off. u. A. B. 10 a. d. GSt. d. 3. Juna vermög. Kaufmann sucht **Lebensgefährtin** m. Vermögen v. 10.000 Mk. Schriftl. Meldungen bitte unter G. F. 100 a. d. GSt. d. 3. einzulenden. Verschwiegen. zugesichert. Ich will nicht mehr, was ich geliebt habe, (2017) Ich will nur, daß es Liebe ist, weil mich die Sehnsucht nach Verbleiben nach diesem herrlichen Augenpaar

**Russ.-Römisch. Bad** wird jetzt nach verschiedenen Verbesserungen von morgens 8 bis abends 8 Uhr auf der erforderl. Temperatur von 65° C gehalten, auch wird das Schwimmbassin stets auf 24° C gehalten. Um gütig-zu Zuhilfenahme der Besucher des Kur-bades **Herrn Menzel, Gammstr. 2.**

**Habe Fernsprechanschluss** unter Nr. 588. **Carl Bühlitz, Fleischermeister,** Schleusenau. (126)

**+ Magerkeit. +** Schöne volle Körperformen durch unser orient. Kraftpulver, preis-günstigste Gold-Medailles. **Varis 1903, Hamburg 1901, Berlin 1904, Gumburg 1901, Berlin 1904, Jena** in 6-8 Wochen bis 80 Pfd. Zunahme, garantiert unerschütterlich. **Strengreife - kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Dr. Karon u. Gebrauchsangelegenheiten 2. W. Hoffmann oder Nachn. erst. Porto. **Hygien. Institut** (112) **D. Franz Steiner & Co.** Berlin 89, Königsgrabenstr. 78.

1 Henne zugel. G. Ersatz. d. Unt. abzuß. **Rintfurterstraße 15.**

**Goldmarkt**

**Brauchen Sie Geld?** auf Schuldschein, Wechsel, Bauschein, Hypoth. Police usw., so schreiben Sie an **C. G. Müller, Berlin 116,** Dortheenstr. Jede Anfrage wird sofort **bisfrei** und **kostenlos** beantwortet. (Streng reell!) (6)

**Geld Darlehn** 500, 1000, 5000, an jed. jed. Höhe a. Schuldsch., Wechsel, Bauschein, Wechsel, G. P. a. Rat. A. W. G. G. Löhndel, Berlin W. 35. Rückb.

**Verwer Geld** von 100 Mk. aufwärts (auch wenig.) zu jed. zweck braucht, läumie nicht, werde ich sofort an das Bureau **Fortuna**, Königsberg i. Pr., Franzstr. 7. Ratenu. Rückb. Rückb.

**Bauscheiner, feste, erbkünftig, Grundbesitz, höchste Beleihungsgeschw. günstigste Bedg. meist nach u. Z. i. d. GSt. d. 3.**

**Verein junger Kaufleute.** **Donnerstag, 9. März 1905, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Herrn F. Dickmann, Wilhelmstr.**

**Vortrag** humoristischer Dichtungen **Fritz Reuters** von Frau **Else Schulze** aus Berlin. **Reuter-Interpretin.** Die Vorträge sind in Sprache und Inhalt herab gehalten, daß sie auch dem Nichtkenner d. Medien-burger Dialekts überaus verständlich sind und großen Genuß gewähren. - Eintritt auch für Nichtmitglieder frei. (381) **Der Vorstand.**

**Oberförsterei Stronnau.** Am 8. März 1905, von vorm. 10 Uhr ab, sollen in Grone a. Br. im Netz'schen Gasthause **Brennhölzer** aus sämtlichen Schutzbezirken nach Vorrat und Bedarf öffentlich meistbietend versteigert werden. (159)

**Der Entwurf des Haupt-Haushaltsplans der Stadt Bromberg** für das Verwaltungsjahr 1905 (1. April 1905 bis dahin 1906) wird gemäß § 66 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 in der Zeit vom 4. bis einschließlich 13. März 1905 während der Dienststunden im Rathaus, Zimmer Nr. 13 - zu Jedermanns Einsicht öffentlich ausliegen. Bromberg, den 1. März 1905. **Der Magistrat. Jeschke.**

**Bekanntmachung.** Sonntag, d. 4. März er., vorm. 10 Uhr werde ich in meinem Geschäftslokale, **Kornmarkt 7, I** 2 Sofas, 2 Sessel, 1 Buffet, 1 Bücherschrank, 1 lang. Spiegel mit Unt. rlad., 2 Nähmaschinen, 1 Kassetten-, 3 gr. Silber, 16 Hände Brochhaus-Konversations-Logis, 6 Hände Schilders-Works, 1 Deutsches Reichsgesetzbuch u. a. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung amangewiesener Versteigerer. **Schaffstädt, Gerichtsvollzieher in Bromberg.**

**Auktion** Sonntag, 4. März, vorm. 10 Uhr, in der Auktionshalle **Mauerstr. 1** 1 nußb. Kleider, 1 nußb. Wäsche, 1 nußb. Spiegel, 1 nußb. Wäschisch mit Marmorplatte, 1 ger. nußb. Pfeilerstuhl, 1 mah. ovaler Spiegel, 1 rot. Ripsofa, 2 Schlaf-loungen, Sofa u. andere Tischde, rote Tischbede, 6 Wiener und 4 and. Stühle, ff. eis. Kinderbettst. ff. geschützter mah. Alumentisch, Stehpult, Trichter, 2 bunl. Kleider, 3 bunl. Wäsche, 2 Wäschsch. Bettst. 1 Wäschsch. m. Einsatz, 1 nußb. Kinderwanne mit Gummir. ff. Zither, Rem.-Uhr, Regulator, Porzellan, Gem.-Stangen, ein- und zwei-schwünger stark. Arbeitswaagen, Petroleumbehälter, Tonbänke, Glasflaschen, Hängelampen, Körbe, Zigarren, Tapeten, Vorden u. a. m. (82) **Crohn, Auktionator, Maerstr. 1.**

**Auktion Bergstraße** Sonntag, den 4. März, vormitt. 10 1/2 Uhr, werde ich neue nußb. Sofa'sche, ferner 1 Wäschgarnitur, Sofa, 2 Sessel, ff. nußb. Vertikal-Kleiderschrank, Truemeag mit Marmorplatte, 3 m lang, Stühle, Sofa's, Tisch, Nippische, Wäschische mit u. ohne Platten, Nachtschne, 10 Bettstellen mit und ohne Matraz, versch. Silber, 1 Kinderwagen, Tischlerhandwerkzeuge, Kaffeeservice, Emaillewanne, 2 Rebolter, 1 Salontisch, Kleiderbüchse, Säulen, Troubadour, 1 Handwidmaschine, 2 Arbeitswagen, 2 Brotmaschinen, Kofenische, 1 fast neue Nähmaschine u. v. a. verheigern. **Chrzanowski, Auktionator.**

**Chrzanowski, Auktionator.** Eine kleine, braune, rindleberne Reisetasche verloren gegangen auf dem Wege längs der Bahn von Rintkau nach Bromberg. (Geg. Belohnung abzug. **Albertstr. 8.**

**Verloren** ein Schränkchen u. Kataloge über Gummimannen franco gratis u. bisfrei geg. 20 Pf. Marke, auch verhält. **R. Torley, Weyer-Solingen Rhd.**

**Streuet d. Vögeln Futter!**

**Deutsche Gesellschaft für Kunst u. Wissenschaft.** Der heutige Vortrag des Herrn Syndikus **Dr. Kandt** in seinem Cyklus: **„Volkswirtschaftslehre“** fällt aus. Die noch folgenden Vorträge finden daher am 10., 17. u. 24. März statt.

**Stettin-Bromberger Güter-Schlepp-verkehr** Maass & Miller Stettin.

Unsere Schleppfähne liegen in der **Parnitz, oberhalb der Eisenbahnbrücke (Bodens Hof, Schwerinstr.)** ladebereit nach Bromberg, sowie den Stationen: **Driesen, Jilchne, Czarnikau, Wsch (Schneidemühl, Colmar i. Posen), Samotshin, Weitzenhöhe, Friedrichshorst, Ratel u. und Weichselstationen.** Expedition wöchentlich zweimal. 126

Verladung erfolgt auf Grund unserer Verfrachungsbedingungen. Vertretung in Bromberg: **Max Dullin.** Gefällige Güteranmeldungen erbiten **Maass & Miller.**

**Reinerzer Laue Quelle** ärztlich empfohlen bei: **Blutarmut u. Bleichsucht, Erkrankungen der Atmungs- und Verdauungs-Organen, Nieren- u. Blasen-Leiden u. als Stärkungsmittel in der Rekonvaleszenz.** Zu bes. durch die **Brunnenabladungen, Apotheken, Drogerien u. direkt durch Franz Eger, Reinerzer-Vorsand sämtl. Reinerzer Heilquellen.** (2)

**Arbeitsmarkt**

**Stellen-Gesuche**

**Werkmeister** für Eisengerecke u. landw. Maschinenfabrik. Derselbe muß mit Dreherei, Mühlen-einrichtung usw. Beschäftigt sein, auch kleine Kassenarbeiten und Berechnungen machen können. **Antritt 1. April eventl. etwas früher.** Offerten mit Gehalts-anforderungen unter M. 141 an die Expedition der „Zeitung für Hinterpommern“, Stolp, erbet.

**Energetischer, tüchtiger Vont.** der zur Arbeit u. rechnen versteht oder verberateter einfacher **Wirtschaftsbeamter**, wird zum 1. April d. J. für ein Postamt in Kujawien bei hohem Verdienst u. Lohn gesucht. (Sehr gute, neue Wohnung). Reflektant-wollen Offerten mit Zeugnis-beglaubigter Zeugnisabschriften u. X. 1000 a. d. GSt. d. 3. richten. **Zuverlässiger, tüchtiger Kutsher** vom 1. 4. 05 gesucht. (129) **Dom. Slagowintec bei Egin.**

**Ein Lehrling** findet in meinem Kolonial-, Wein- u. Delikatessengeschäft von foglich oder 1. April d. J. Aufnahme. (126) **J. J. Goerdel, Friedrichstr. 35.**

**Lehrling** (Abiturient) kann sofort oder 1. April eintreten. (126) **Bromberger Bank für Handel und Gewerbe.**

**Lehrling,** d. e. höhere Schule bel. hat, für mein Kontor gesucht. **Julius Jacoby** Asphalt- Dachpappefabrik Baumaterialienhandlung.

**Stellen-Angebote**

**Kunstschmied,** verh., für dauernde Arbeit gesucht. **M. Sektorski, Kunstschlosser,** mit elektr. Betrieb. **Teleph. 692.**

**Schuhmacher,** **Zuschneider u. Arbeitsbursch.** können sich melden bei (2884) **Julius Brillen, Pofenerstr. 30.**

**50 Chauffeureinschläger** für Bords-, Paad- und Schutzsteine sofort gefa. (36) **Chauffeurend Witzkow.**

**Stellen-Angebote**

**Ein Lehrling** findet in meinem Kolonial-, Wein- u. Delikatessengeschäft von foglich oder 1. April d. J. Aufnahme. (126) **J. J. Goerdel, Friedrichstr. 35.**

**Lehrling** (Abiturient) kann sofort oder 1. April eintreten. (126) **Bromberger Bank für Handel und Gewerbe.**

**Lehrling,** d. e. höhere Schule bel. hat, für mein Kontor gesucht. **Julius Jacoby** Asphalt- Dachpappefabrik Baumaterialienhandlung.

**Stellen-Angebote**

**Kunstschmied,** verh., für dauernde Arbeit gesucht. **M. Sektorski, Kunstschlosser,** mit elektr. Betrieb. **Teleph. 692.**

**Schuhmacher,** **Zuschneider u. Arbeitsbursch.** können sich melden bei (2884) **Julius Brillen, Pofenerstr. 30.**

**50 Chauffeureinschläger** für Bords-, Paad- und Schutzsteine sofort gefa. (36) **Chauffeurend Witzkow.**

**Stellen-Angebote**

**Kunstschmied,** verh., für dauernde Arbeit gesucht. **M. Sektorski, Kunstschlosser,** mit elektr. Betrieb. **Teleph. 692.**

**Schuhmacher,** **Zuschneider u. Arbeitsbursch.** können sich melden bei (2884) **Julius Brillen, Pofenerstr. 30.**

**50 Chauffeureinschläger** für Bords-, Paad- und Schutzsteine sofort gefa. (36) **Chauffeurend Witzkow.**

**6-8 Arbeiter, sowie 6-8 Arbeitsfrauen** sucht **Johannes Fett, Bahnhofsstr.**

Einem fröhlichen **Gausdiener** verlangt vom 15. d. Mtz **J. J. Goerdel, Friedrichstr. 125.**

**Hoteldiener,** jung, fröhlich, nüchtern, gute Zang, kann sich selbst Schliep's Hotel.

**Ein Gausdiener** find. sof. od. am 1. 4. cr. Stelle. **Albert Wegner, Frdr. Wöhlstr. 3.**

Einem **Laubfurschen** verlgf. **Willy Grauwunder, Bahnhofsstr. 19.** Suche per sof. einen erfahrenen **Stallungen.** **Oscar Cohn, Brombg., Tattersfall.**

**Hotelfachmann, Puffetier, Kellerlebrlinge, junge Hoteldiener** verlangt sofort **Albert Pallastach, Stellenvermittler, Bromberg, Lindenstr. 1. Fernstr. 334.** Mädhf. Bromb. u. Berlin b. hoh. 2. 3. 1. 4. 05 sucht **Fr. Anna Stahnke, Gefändevermittlerin, Bahnhofsstr. 12.** Ein jung. Mädhf. find. Stellung als **Verkäuferin** bei **Julius Fischer, Bäckerei und Konditorei, N. a. k. e. l. (N. 8.)** Für einf. Landhaus, z. alleinw. Herrn ältere, einfache, selbsttätig: brave, kath. **Wirtin** mit bes. reichl. Ansprüchen gesucht. Mädhchen wird nicht gehalten. **Gest. Off. u. P. L. 324 an die Geschäftsst. d. 3.**

**Erfahrene Verkäuferin** für Fleisch u. Wurst sofort berl. Näheres i. d. Geschäftsst. d. 3. **Muff. Kinderärztin I. A. I.,** poln.-kath., wird a. Hand z. ein. Kinde ges. Off. od. persönl. Melbg. b. **Frau Dr. Garszka, Bahnhofsstr. 97.** **Gesucht z. 15. März od. 1. Apr. 1 gute Köchin und 1 Kinderfrau** für 2 Kinder. Offerten m. Zeug-nissen einzulenden an **Leutnant Schimpf, Thorn, Mellentstraße 85, I.** **Kocharbeiterinnen** sucht **F. Wakarey, Friedrichstr. 24.**

**Sanatorium Dr. Wiesel** Bad Jüchenau i. Thür. 540 m. u. M. (vm. San.-Nat. Dr. Pfeiler) neuzeitlich einger. Heilanstalt mit all. mod. Heilmitt. d. ganze Jahr bei Prob. durch d. Bef. u. leit. Arzt, **Dr. Wiesel.**

**Flechtenkrankte** trockene, nassenbe und das mit diesem Uebel verbundene, o unerträglich **Saujucken**, heile unter Garantie (ohne Verulsh-brung), selbst denen, die nirgendheilung fand., nach langjähr. prof. Erfahrung. **Kur d. Herkuleskuren-verfahren ruht in den Heilanstalt Nr. 136323, R. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg, Kantstr. 97.**

**Kauf und Verkauf**

**Ein gut erhalt. Fahrrad** zu kaufen gesucht. **Gest. Off. u. Z. 30 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.**

**3 fällige Hypothekendriefe** im Werte von 4000 Mark zu 5% Zinsen unter Verlust abzugeben. **Off. u. E. H. 5 an d. GSt. d. 3.**

**Kopfsteine** verkauft **Albertstr. 33.** **1 Viktoria-Damenrad und 1 Soldel & Naumann Herrenrad** neu, für a. 60 Mk. zu ver-kaufen bei **O. Lehming, Sann u. Wehcrnplatz.** (126)

**Zuchtgeflügel** - Birg. Schneeputen-Hähne 04, pom. X. Landgans-Gänser 04 - zu verl. **Frau Gertrud Dietz, 126** **Danzigerstr. 123.**

**Arbeitspferde** stehen z. Ver-l. **Thorenstr. 61.**

**Wohnungs-Anzeigen**

**Friedrichstraße 51** in eine ge-beleagte, feste, aus 4 Zim. usw. von sofort zu vermieten. Näb. bei **Herrn Ascher, Wollmarkt Nr. 5/6.** **Bosenstr. 20a, pt. 1 Wohnung, 3 33, 3 34, 3 35, 3 36, 3 37, 3 38, 3 39, 3 40, 3 41, 3 42, 3 43, 3 44, 3 45, 3 46, 3 47, 3 48, 3 49, 3 50, 3 51, 3 52, 3 53, 3 54, 3 55, 3 56, 3 57, 3 58, 3 59, 3 60, 3 61, 3 62, 3 63, 3 64, 3 65, 3 66, 3 67, 3 68, 3 69, 3 70, 3 71, 3 72, 3 73, 3 74, 3 75, 3 76, 3 77, 3 78, 3 79, 3 80, 3 81, 3 82, 3 83, 3 84, 3 85, 3 86, 3 87, 3 88, 3 89, 3 90, 3 91, 3 92, 3 93, 3 94, 3 95, 3 96, 3 97, 3 98, 3 99, 3 100.**

**Wohnungs-Anzeigen**

**Friedrichstraße 51** in eine ge-beleagte, feste, aus 4 Zim. usw. von sofort zu vermieten. Näb. bei **Herrn Ascher, Wollmarkt Nr. 5/6.** **Bosenstr. 20a, pt. 1 Wohnung, 3 33, 3 34, 3 35, 3 36, 3 37, 3 38, 3 39, 3 40, 3 41, 3 42, 3 43, 3 44, 3 45, 3 46, 3 47, 3 48, 3 49, 3 50, 3 51, 3 52, 3 53, 3 54, 3 55, 3 56, 3 57, 3 58, 3 59, 3 60, 3 61, 3 62, 3 63, 3 64, 3 65, 3 66, 3 67, 3 68, 3 69, 3 70, 3 71, 3 72, 3 73, 3 74, 3 75, 3 76, 3 77, 3 78, 3 79, 3 80, 3 81, 3 82, 3 83, 3 84, 3 85, 3 86, 3 87, 3 88, 3 89, 3 90, 3 91, 3 92, 3 93, 3 94, 3 95, 3 96, 3 97, 3 98, 3 99, 3 100.**

**!! Räucher-Ware !!** täglich frisch eintreffend, offeriere billigst en gros und en detail: ff. **Lachs** 80, 100 180, **Alal** 100-60, **Kiel, Svrotten, echte, 60-80 Pf.** **Reitprott, 20-40 Pf.** **Seelachs, Rücklinge 2-3 St. 10, Mafel-rücklinge 2-3 St. 10, Schell-fische, 3 flundern, Lachsabfall 40-50 Pf., u. m. a., Gänseohmalz, 1,10 Mk. **A. Springer.****

**Freitag Abend (126) frische Wurst** empfiehlt **Emil Gabriel.** **Frische Schellfische** empfiehlt **Carl Freitag.** **Empfehle billigt!** **Apfelsinen, Dugd. 40 u. 100 P.** **Citronen 60 u. 75 P.** **Br. nirt. Pfannennut 2 2 3 P.** **Selbst eing. Preiselberer 2 35 P.** **Wagdebg. Sauerhol 7 10 P.** **Pflanzchen, Schod 2,80 P.** **Arthur Lotz,** **Wilhelm- und Gummir. Gef.** **Mitglied d. Lehrer-Vereins. Verdb.**

**Alle Welt kauft** sucht günstig einzukaufen und zu sparen. Besonders die Hausfrau

**Mohra** -Margarine als Ersatz für feinste Naturbutter unent-behrlich für Küche u. Tafel. Grund: „gute Waare, ca. 40% Ersparnis.“ - „Mohra“ ist in allen einschlägigen Geschäften käuflich.

**Pater's Etablissement** Sonntag, den 5. März 1905: **Leses (519) !! Bodbierfest !! Streich-Konzert** Kapelle Infanterie-Reg. 8. Nr. 14. **neues Damenorchester!** **Restaurant und Reinsuben** **Friedrich Falstaff!** Fernstr. 45. **Täglich von nachm. 5 Uhr ab: Frei-Konzert !!** **Dom 1. März ab (128) neues Damenorchester!** **Restaurant und Reinsuben** **Friedrich Falstaff!** Fernstr. 45. **Täglich von nachm. 5 Uhr ab: Frei-Konzert !!**

**Sanatorium Dr. Wiesel** Bad Jüchenau i. Thür. 540 m. u. M. (vm. San.-Nat. Dr. Pfeiler) neuzeitlich einger. Heilanstalt mit all. mod. Heilmitt. d. ganze Jahr bei Prob. durch d. Bef. u. leit. Arzt, **Dr. Wiesel.**

**Flechtenkrankte** trockene, nassenbe und das mit diesem Uebel verbundene, o unerträglich **Saujucken**, heile unter Garantie (ohne Verulsh-brung), selbst denen, die nirgendheilung fand., nach langjähr. prof. Erfahrung. **Kur d. Herkuleskuren-verfahren ruht in den Heilanstalt Nr. 136323, R. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg, Kantstr. 97.**

**Kauf und Verkauf**

**Ein gut erhalt. Fahrrad** zu kaufen gesucht. **Gest. Off. u. Z. 30 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.**

**3 fällige Hypothekendriefe** im Werte von 4000 Mark zu 5% Zinsen unter Verlust abzugeben. **Off. u. E. H. 5 an d. GSt. d. 3.**

**Kopfsteine** verkauft **Albertstr. 33.** **1 Viktoria-Damenrad und 1 Soldel & Naumann Herrenrad** neu, für a. 60 Mk. zu ver-kaufen bei **O. Lehming, Sann u. Wehcrnplatz.** (126)

**Zuchtgeflügel** - Birg. Schneeputen-Hähne 04, pom. X. Landgans-Gänser 04 - zu verl. **Frau Gertrud Dietz, 126** **Danzigerstr. 123.**

**Arbeitspferde** stehen z. Ver-l. **Thorenstr. 61.**

**Wohnungs-Anzeigen**

**Friedrichstraße 51** in eine ge-beleagte, feste, aus 4 Zim. usw. von sofort zu vermieten. Näb. bei **Herrn Ascher, Wollmarkt Nr. 5/6.** **Bosenstr. 20a, pt. 1 Wohnung, 3 33, 3 34, 3 35, 3 36, 3 37, 3 38, 3 39, 3 40, 3 41, 3 42, 3 43, 3 44, 3 45, 3 46, 3 47, 3 48, 3 49, 3 50, 3 51, 3 52, 3 53, 3 54, 3 55, 3 56, 3 57, 3 58, 3 59, 3 60, 3 61, 3 62, 3 63, 3 64, 3 65, 3 66, 3 67, 3 68, 3 69, 3 70, 3 71, 3 72, 3 73, 3 74, 3 75, 3 76, 3 77, 3 78, 3 79, 3 80, 3 81, 3 82, 3 83, 3 84, 3 85, 3 86, 3 87, 3 88, 3 89, 3 90, 3 91, 3 92, 3 93, 3 94, 3 95, 3 96, 3 97, 3 98, 3 99, 3 100.**

**Wohnungs-Anzeigen**

**Friedrichstraße 51** in eine ge-beleagte, feste, aus 4 Zim. usw. von sofort zu vermieten. Näb. bei **Herrn Ascher, Wollmarkt Nr. 5/6.** **Bosenstr. 20a, pt. 1 Wohnung, 3 33, 3 34, 3 35, 3 36, 3 37, 3 38, 3 39, 3 40, 3 41, 3 42, 3 43, 3 44, 3 45, 3 46, 3 47, 3 48, 3 49, 3 50, 3 51, 3 52, 3 53, 3 54, 3 55, 3 56, 3 57, 3 58, 3 59, 3 60, 3 61, 3 62, 3 63, 3 64, 3 65, 3 66, 3 67, 3 68, 3 69, 3 70, 3 71, 3 72, 3 73, 3 74, 3 75, 3 76, 3 77, 3 78, 3 79, 3 80, 3 81, 3 82, 3 83, 3 84, 3 85, 3 86, 3 87, 3 88, 3 89, 3 90, 3 91, 3 92, 3 93, 3 94, 3 95, 3 96, 3 97, 3 98, 3 99, 3 100.**

**Wohnungs-Anzeigen**

**Friedrichstraße 51** in eine ge-beleagte, feste, aus 4 Zim. usw. von sofort zu vermieten. Näb. bei **Herrn Ascher, Wollmarkt Nr. 5/6.** **Bosenstr. 20a, pt. 1 Wohnung, 3 33, 3 34, 3 35, 3 36, 3 37, 3 38, 3 39, 3 40, 3 41, 3 42, 3 43, 3 44, 3 45, 3 46, 3 47, 3 48, 3 49, 3 50, 3 51, 3 52, 3 53, 3 54, 3 55, 3 56, 3 57, 3 58, 3 59, 3 60, 3 61, 3 62, 3 63, 3 64, 3 65, 3 66, 3 67, 3 68, 3 69, 3 70, 3 71, 3 72, 3 73, 3 74, 3 75, 3 76, 3 77, 3 78, 3 79, 3 80, 3 81, 3 82, 3 83, 3 84, 3 85, 3 86, 3 87, 3 88, 3 89, 3 90, 3 91, 3 92, 3 93, 3 94, 3 95, 3 96, 3 97, 3 98, 3 99, 3 100.**